Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis
2 M. 25 ₰.

Anzeigen-Annahme:
Rudolf Mosse: Köln, Berlin, Breslau, Chemnitz, Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Zürich ꝛc. Haasenstein & Vogler: Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt, Genf, Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien ꝛc. G. L. Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Amsterdam, Paris ꝛc. Invalidendank: Berlin, Dresden, Leipzig. Th. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.

Insertions-Gebühren
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
20 ₰.

Anzeigen-Annahme:
Adolf Steiner: Hamburg. A. Rolef: Münster. C. Marowsky: Minden. Carl Schüssler: Hannover. C. Schlotte: Bremen. W. Thienes: Elberfeld. C. Thisson: Barmen. Bernh. Arndt: Berlin. Invalidendank Barck & Co.: Halle a. Saale. D. Frenz: Metz. Leo Frank: Köln. Joh. Nootbaar: Hamburg. Rothes & Co.: Wien. G. D. Baedeker: Essen. S. Buch: Hagen. A. Wichelhofen: Iserlohn. Witten: C. A. Krüger.

№ 236. Dienstag, den 30. August 1881. 54. Jahrgang.

Für den Monat **September** werden **Abonnements** auf die

„Dortmunder Zeitung",

nebst Sonntagsbeilage:

„Für Haus und Hof",

zum Preise von **75 Pf.** von sämtlichen Postanstalten und der Unterzeichneten entgegengenommen.

Inserate finden durch unsere Zeitung, als die gelesenste (11 000 Abonnenten) im Stadt- und Landkreise Dortmund, die wirksamste Verbreitung.

Expedition der „Dortmunder Zeitung",
Westenhellweg 43, Weberstraße 2.

A Die innere Lage Frankreichs.

Die in diesem Monat in Frankreich stattgehabten Wahlen zur Deputirtenkammer haben sich zu einem glänzenden Siege der republikanischen Partei gestaltet. Die Zahl der gewählten Republikaner beträgt 398, die der Monarchisten und Bonapartisten zusammen nur 85. Damit ist dokumentirt, daß die stark überwiegende Mehrzahl aller Franzosen in der Entwicklung der republikanischen Staatsform das Heil ihres Vaterlandes erblickt, und der Einfluß der antirepublikanischen Parteien ist vorläufig, vielleicht für immer, so herabgedrückt, daß dieselben dieser Staatsform nicht mehr gefährlich werden können. Indessen unter den Republikanern selbst befinden sich zahlreiche Schattirungen und es bedeutet daher der errungene Wahlsieg noch keineswegs den sicheren, inneren Frieden. Von den 398 gewählten Republikanern gehören 41 dem linken Zentrum, 159 der Linken, 170 der republikanischen Union und 28 der äußersten Linken an. Die Gegensätze zwischen diesen Fraktionen sind jedoch in den großen prinzipiellen Fragen nicht so bedeutend, daß dadurch eine Gefährdung der verfassungsmäßigen Zustände herbeigeführt werden könnte, wenngleich heftige Kämpfe hinsichtlich der Verwaltung nicht ausgeschlossen bleiben dürften, zumal sich allmählich zeigt, daß die Hülfsquellen Frankreichs doch nicht in dem Maße unerschöpflich sind, als man gewöhnlich anzunehmen pflegt. Es ist möglich gewesen, fünf Milliarden in sehr kurzer Zeit zu decken; die Opfer des Krieges wurden bezahlt, ein neues Heer wurde geschaffen und die Verteidigungsmittel des Landes sind sehr erheblich vermehrt worden. Aber jetzt erheben sich Stimmen, welche die dabei getriebene Finanzwirtschaft als irrationell bezeichnen und den Beweis liefern, daß die ordentlichen Budgets mit Defizits abschließen, welche nur dadurch verhüllt werden, daß regelmäßige Ausgaben den auf Anleihen basirten außerordentlichen Budgets aufgebürdet sind, und daß die ungenehmigten und unkontrollirten Kredite der Minister von Jahr zu Jahr wachsen. Einer der hervorragendsten Finanzpolitiker Frankreichs, Cucherel-Clarigny, hat im Augustheft der „Revue des deux Mondes" den Nachweis geführt, daß die Republik bei dem gegenwärtig herrschenden System alle zwei Jahre ihre Schuldenlast um eine Milliarde und alljährlich ihr regelmäßiges Ausgabebudget um 70 bis 80 Millionen erhöhen muß. Die Staatsausgaben Frankreichs erreichen schon jetzt alljährlich die Höhe von 3 Milliarden und 900 Millionen, bald werden 4 Milliarden erreicht sein, das heißt das Doppelte des englischen Staatshaushalts. Einer solchen Ausgabelast gegenüber müssen selbst die „unerschöpflichen" Hülfsquellen dieses reichen Landes auf die Dauer ungenügend erscheinen. Eine andere Finanzwirtschaft wird daher notwendig; die Frage aber, wie dieselbe gestaltet sein soll, dürfte die verschiedenen Richtungen der republikanischen Partei in starke Meinungsdifferenzen verwickeln.

Bei den also allem Anscheine noch bevorstehenden inneren Kämpfen in der republikanischen Partei selbst ist nun die Stellung von großer Wichtigkeit, welche Gambetta und sein Anhang durch das Wahlergebnis erhalten haben. Diese Richtung hat erheblich verloren. Die von Gambetta speziell empfohlenen Kandidaten sind ohne Ausnahme durchgefallen; Bardoux, der Einbringer des Listenstrutiniums, Leon Renault, ehemaliger Polizeipräfekt von Paris, Junty, Besitzer des „Petit Journal" und der „France", der leidenschaftliche Preußenfeind Bamberger, Senard, Camille See und andere sind nicht gewählt, wogegen diejenigen Republikaner, die Gambetta persönlich bekämpft hat, wie Gatineau, Tallandier und andere, bedeutende Majoritäten erhalten haben. Gambettas Wahl selbst hat ihm den Beweis geliefert, daß er die Gunst der Radikalen nicht mehr besitzt und nie mehr besitzen wird. Noch vor vier Jahren war er in demselben Wahlkreise mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität gewählt worden, jetzt wird er Mühe haben, den Wahlanfechtungen gegenüber sein Mandat zu wahren. Will Gambetta unter diesen Umständen seine politische Rolle weiter spielen, so bleibt ihm nichts weiter übrig, als unter Anerkennung einer Fusion der gemäßigten und fortgeschrittenen Republikaner an die Spitze der Regierung zu treten. Die ihm unbedingt ergebenen Parteiorgane erkennen dies an und fordern ihn geradezu auf, die Leitung der Regierungsgeschäfte als Ministerpräsident zu übernehmen. „Gambetta", so meint der „Temps", „sei nicht mehr der Mann des aventinischen Berges, wohl aber könne er noch die große Majorität des Landes auf seiner Seite behalten; die Wahlen hätten ihn in die Lage, ja fast in die Notwendigkeit versetzt, die Regierungsgeschäfte in die Hand zu nehmen; die notwendige Folge des Wahlergebnisses sei die Bildung eines Ministeriums Gambetta."

So wird der Exdiktator von Tours also wohl thun müssen, was er eigentlich niemals wollte, weil er stets befürchtete, auf dem Posten eines Ministerpräsidenten binnen kürzester Frist ein politisch toter Mann zu werden. Er ist nicht der Mensch, der seine Thätigkeit den alltäglichen Verhältnissen einer friedlichen Regierungsperiode anpassen kann; nur wenn die Wogen der Politik hochgehen, ist er im Stande, mit seiner rastlosen Energie entscheidend zu wirken und durch die Gewalt seiner Rede zu Thaten zu begeistern. Für ihn ist das Präsidium des Staatsministeriums in ruhig dahin fließenden Friedenszeiten gleichbedeutend mit dem Invalidendienste einer Größe, die ihre wirkliche Rolle ausgespielt, ihre eigentliche Zeit überlebt hat. Freilich ist der Einfluß des Ministerpräsidenten noch immer sehr groß und man könnte fürchten, daß Gambetta an der Spitze der Regierungsgeschäfte Verwickelungen herbeizuführen suchen werde, die seinem Temperamente und seiner Sinnesrichtung entsprechen, die ihm Gelegenheit bieten, die etwas verblaßte Popularität wieder aufzufrischen. Dem steht jedoch die Situation unbedingt hinderlich im Wege. Wir haben schon auf die Finanzlage Frankreichs verwiesen, die durchaus nicht dazu angethan ist, eine abenteuerliche Politik zu begünstigen. Außerdem hat das französische Volk bei den Wahlen und schon vorher, als dem Parlamente der Antrag der Gambettisten wegen des Listenskrutiniums vorlag, bewiesen, daß seine Wünsche nicht durch gewagte Verwicklungen, sondern allein durch die Erhaltung des Friedens befriedigt werden. Die Franzosen wollen jetzt den Frieden, sie sind der Schaukelpolitik müde, welche sie niemals recht zur Besinnung kommen ließ, und wenn Gambetta nach den gemachten Erfahrungen noch in dem alten Fahrwasser bleiben wollte, so würde er bald schlimmere Niederlagen erleiden, als ihm und seiner Partei die letzte Parlamentssession und die Wahlen gebracht haben. Nach dieser Richtung hin muß er sich dem deutlich ausgesprochenen Volkswillen fügen, wenn er sich nicht völlig unmöglich machen will. Gambetta wird also als Ministerpräsident, so lange die gegenwärtige Strömung in Frankreich die herrschende bleibt, namentlich auch dem Auslande gegenüber auf die Verfolgung seiner unruhigen Pläne verzichten müssen, was dem Frieden Europas wesentlich zu gute kommen wird.

Deutschland.

Berlin, 27. Aug. [Von der Kaiserin.] Aus Koblenz erhält die „Trib." von einem unserer Zeitung in Bestätigung der jüngst von uns gebrachten Nachrichten von dort folgende Zuschrift vom 25. August: „Der Rhein hat geflaggt zu Ehren des Kronprinzen, der heute seiner Mutter einen Besuch abstattet — und aus Freude über die in jüngster Zeit so viel rascher fortschreitende Besserung im Befinden der erlauchten Dulderin. Es kann nun, nach menschlichem Ermessen, keinem Zweifel mehr unterliegen, daß unsere Kaiserin sich in voller Rekonvaleszenz befindet. Trotz der Ungunst der Witterung — heute ist seit mehreren Wochen der erste ganz schöne Tag — hat die hohe Frau täglich stundenlang im Schloßgarten gesessen, fröhlich geplaudert, ja sogar einige ihr besonders liebe Laubgänge abgeschritten. Noch ist Blutarmut, Mangel an Appetit, allgemeine Schwäche zu beklagen. In dem Maße jedoch, wie die Kranke (wenn man es kurz so ausdrücken darf) auf das Leben und nicht mehr auf das Sterben sich einrichtet, ist auch die Lebensfähigkeit bei ihr im Zunehmen. Alle ihre Wünsche bleiben zunächst darauf gerichtet, daß der Kaiser, der Kronprinz und die Großherzogin durch ihre Krankeit in keinem Vorhaben behindert werden. In der That erklären auch die Aerzte, daß jeder Besuch sie viel zu sehr aufregt, als daß häufige Wiederholungen erwünscht wären. Das Herz der Kaiserin hängt ferner sehr an dem Gedanken, der Vermählung zu Karlsruhe am 20. ungesehen in einer Empore der Kirche anzuwohnen und sodann ihren 70. Geburtstag in Baden-Baden zu feiern. Alle wichtigeren Angelegenheiten betreibt sie wieder mit gewohnter Aufmerksamkeit. Jedes Zeichen der Teilnahme von nah und fern erfreut sie auf das innigste; die Kaiserin erkennt von neuem, in wie hohem Grade sie die Liebe des Volkes besitzt und weiß dieses Besitztum voll zu schätzen."

[Den Niederländern] scheint es in ihrer Kolonie Atjeh (der nördliche Teil Sumatras) ebenso zu ergehen, wie den Franzosen in Algerien. Man hat dort nämlich zu Anfang des Jahres an Stelle der bisherigen Militärdiktatur die Zivilverwaltung eingeführt, und seit jener Zeit hat es unter den Eingeborenen zu gähren angefangen. Sie greifen nicht nur die Privatbesitzer, sondern neuerdings auch die 6—8000 Mann starken niederländischen Truppen an, so daß man wohl demnächst gezwungen sein wird, diese von Java aus zu verstärken und eine neue Expedition zu unternehmen, wenigstens kann man hierauf, trotz der offiziellen Dementis, auf grund zahlreicher Privatmeldungen schließen. Nur einen kurzen Abriß der letztjährigen Ereignisse in Atjeh (Atschin)! Nachdem der Krieg mit den widerstandslustigen Eingeborenen vier Jahre lang mit schwankendem Glück geführt worden war, und er den Holländern ganz kolossale Summen gekostet hatte, nahm derselbe im Jahre 1877 mit der Ernennung des energischen Obersten van der Heyden zum Oberbefehlshaber der Operationstruppen eine günstigere Wendung. Nach zwei glänzenden Feldzügen, in welchen den Holländern allerdings 60 000 Mann durch Feindeshand und vor allem durch Krankheiten zu grunde gingen, erklärten sich die Atchinesen für besiegt. Uebrigens ist eine große Zahl der erwähnten Verluste noch auf Rechnung der Vorgänger Heydens, auf Köhler und van Swieten, zu setzen. Diesem ausgezeichneten, schnell zum General-Lieutenant avancirten Heerführer wurde denn, auf seine Forderung hin, die Militärdiktatur übertragen, deren Szepter er mit Milde und Gerechtigkeit führte, so daß er sehr bald bei den Eingeborenen sich großer Beliebtheit erfreute, umsomehr, als er mütterlicherseits malayischer Abkunft ist. Aehnlich wie in Frankreich wollte man nun mit überstürzender Hast die für die moderne Zivilgesetzgebung noch völlig unreifen Eingeborenen sofort mit deren Segnungen beglücken und entsendete schon Anfang 1880 Herrn Pruys van der Hoeven zur Uebernahme der Zivilverwaltung. Da man sich indessen in allen Schichten der Gesellschaft gegen dieses verfrühte Unternehmen feindlich verhielt, so zögerte man mit seiner Ausführung ein volles Jahr. Die Folgen der verhängnisvollen Maßregel machen sich bereits, wie aus dem Vorhergesagten hervorgeht, leider nur allzu deutlich fühlbar.

[Aus Elsaß-Lothringen] hören wir, daß trotz der ausgesprochenen Absicht der Autonomisten, eigene Kandidaten für den Reichstag aufzustellen, doch auf einen durchaus klerikal-protestlerischen Ausfall der Wahlen zu rechnen sein dürfte. Es fehlt den Autonomisten an geeigneten Kandidaten. Die zu ihnen gehörigen wenigen Mitglieder des letzten Reichstages kandidiren bis auf den Abg. Heckmann, der sich quasi von den Autonomisten losgesagt hat, nicht wieder. Die Wahl Kables in Straßburg, wo es an einem autonomistischen Gegenkandidaten bis jetzt fehlt, gilt als sicher.

Berlin, 26. Aug. [Korum.] Wie verlautet, befindet sich das päpstliche Breve, welches die Ernennung zum Bischof von Trier ausspricht, nunmehr in den Händen Dr. Korums.

[Korum.] Der „Köln. Z." wird aus Straßburg telegraphirt, daß der designirte Bischof von Trier, Dr. Korum, gestern nacht nach Varzin abgereist sei. — Die „Germania" bringt über das Bankett, welches anläßlich der Weihe des Koadjutors Stumpf in Straßburg stattfand, einen interessanten Bericht, wonach dort die Stimmung auf allen Seiten eine sehr gehobene und friedensselige gewesen zu sein scheint. So zeigte sie sich namentlich in dem vom Konsekraten Mermillod ausgebrachten Toast auf das Elsaß. Es wird darin emphatisch von der bereits sichtbaren „fruchtbringenden Vereinigung von Kirche und Staat" gesprochen. Dr. Korum wurde als die Taube gefeiert, welche „von Rom den Oelzweig mitbringe, als ein Zeichen der friedfertigen Gesinnungen des erhabenen Papstes Leo XIII." und den Behörden wurden die Bischöfe als die „Heizer auf den Lokomotiven des Völkerfortschritts" empfohlen. Die Rede wurde, wie die „Germania" berichtet, mit lebhaftem Beifall entgegengenommen und mehrere Vertreter der Zivil- und Militärbehörden näherten sich dem Redner, um mit ihm für die sympathischen Worte, die er soeben gesprochen, einen warmen Händedruck auszutauschen.

[Das Steuer-Programm der Regierung.] Die allseitige erstaunte Frage, wie die Bestimmung des Ertrags eines etwaigen deutschen Tabaksmonopols zur „Arbeiter-Versicherung" zu den früheren Erklärungen passe, wonach alle neuen Einnahmen aus Verbrauchsabgaben zur Herabsetzung der direkten Steuern verwendet werden sollen, scheint in der Regierungspresse einige Verwirrung hervorgebracht zu haben; wenigstens lauten die Antworten sehr verschieden, wenn sie auch insofern ähnlich sind, als sie höchst unzureichend ausfallen. Die „Post" erklärte, die Verwendung der Erträge des Tabaksmonopols zur Altersversicherung der Arbeiter widerspreche dem früheren Programm nicht, denn auf diesem Wege würden die Ausgaben der Kommunen für die Zwecke der Armenpflege verringert, die Gemeinden würden also in den Stand gesetzt, ihre Steuern zu vermindern. Dies würde zutreffend sein, wenn die im Falle der Durchführung des Projekts des Reichskanzlers notwendigen Aufwendungen aus der Reichskasse wirklich durchweg oder auch nur überwiegend solchen Zwecken dienten, für welche jetzt die Armenpflege sorgt. Die angeordnete Statistik der letzteren wird ergeben, daß dies nicht der Fall ist, wie sich schon jetzt auf grund früherer Veröffentlichungen großstädtischer Magistrate über den Anteil behaupten läßt, welchen

---

* Auf der Rümmingsburg.

Roman von Marie Widdern.

36)

„Das ist schon eine Fährte", dachte Kurt, nahm aber in aller Ruhe den kranken Finger des Kammerdieners in Augenschein und begann eine sehr umständliche Untersuchung. „Ich habe da heute Briefe aus Amerika erhalten", sagte er zwischenein, „auch von einem Freunde, der sich zu meinem grenzenlosen Erstaunen auf das lebhafteste nach Ihrem Herrn erkundigte."

„Nach meinem Herrn?" fragte der Diener gespannt.

„Nach Ihrem Herrn! Er meinte, das höchste Interesse an einem Manne nehmen zu müssen, der den Namen Holländer trägt — de selbe habe sich eine Zeitlang auch in Amerika aufgehalten, sei ihm dann aber ganz und gar aus den Augen gekommen. Meinem Freunde muß aber an diesem Menschen außerordentlich viel liegen, denn er ersuchte mich auf das Dringendste, alle Hebel in Bewegung zu setzen, Details aus dem Leben Ihres Herrn zu erfahren, um zu wissen, ob derselbe identisch mit dem sei, den er meine?" Er hatte die Untersuchung beendet und legte nun die Sonde wieder vorsichtig in das Futteral. „Ich werde Ihnen da morgen selbst etwas für den kranken Finger bringen — während der Nacht kühlen Sie ihn nur fleißig!" Er nahm wie gleichgültig seinen Hut und wandte sich nach der Thür. „Nun, über das Vorleben Ihres Herrn können Sie mir also gar nichts mitteilen, guter Mann?"

„Können?! Johann spreizte sich wie ein Pfau: „Können könnte man schon! Aber wenn man auch hier nur als elender Mietling lebt und ganz und gar nicht nach Verdienst behandelt wird, so „will" man doch nicht den Verräter spielen und besonders so für nichts und wieder nichts!"

„Für nichts und wieder nichts?" Der Doktor war wieder mehr in das Innere des Zimmers zurückgetreten. „Aber, guter Mann, wer spricht denn davon? Mein Freund ist reich, sehr reich, und vor allen Dingen äußerst generös, ihm kommt es wahrhaftig nicht darauf an, eine Hand voll Gold da auszuschütten, wo man ihm dienstbar zu sein verspricht."

In den Augen des Mietlings flammte es plötzlich. „Gold — eine Hand voll Gold!" seine Hände zitterten — das treue Bild Judas Ischariots; er hätte wohl auch nicht angestanden, seinen Heiland um dreißig Silberlinge zu verraten. Und nun schien er zu überlegen. „So, so", sagte er dann, „nun, das ändert die Sache erheblich . . . Meine Stellung hier bietet mir äußerst wenig", fuhr er dann fort, „und dabei habe ich noch die Kinder einer früh verstorbenen Schwester zu erziehen", er errötete ein wenig, mußte er sich im Moment doch auch wohl klar darüber werden, wie verächtlich er selbst dem erscheinen mußte, der doch seiner Dienste bedurfte.

Aber Kurt schien den innern Kampf des Kammerdieners nicht bemerken zu wollen. „Also Sie wissen mir über die Vergangenheit Ihres Gebieters Aufschlüsse zu geben?"

„Was will der Herr in Amerika daran wenden?" fragte Johann lauernd.

„Fünfzig Thaler! Teilen Sie mir aber Dinge von besonderer Wichtigkeit mit, so ist er gern bereit, die Summe zu verdoppeln. Ja, er wäre im stande, sie bis auf tausend Thaler zu erhöhen."

Die Augen des treulosen Wichts funkelten noch leidenschaftlicher. „Ich kann sehr viel erzählen", sagte er, „Dinge von schwerwiegender Bedeutung — aber", er beugte seinen Oberkörper vor und rannte dem Doktor zu, „aber ich muß wissen, wem Sie nützen wollen — Ihrem amerikanischen Freunde könnte ich vielleicht weniger helfen — dem europäischen Vetter jedoch", er lächelte verschmitzt, ohne den Satz zu beenden.

Kurt überlegte einen Moment, dann sagte er entschlossen: „Nun gut, denken Sie, der Mann, in dessen Interesse ich handle, lebe in Europa."

„Sein Name — ?"

„Sie verlangen viel, sehr viel, unbedingtes Vertrauen von meiner Seite, ehe ich die Sicherheit habe, daß Sie mir auch wirklich nützen können."

„Sie werden sich davon überzeugen."

Und nun überlegte auch der Diener, dann flüsterte er dicht an dem Ohr des Doktors: „Ich bin überzeugt, Sie handeln nur im Interesse des Rittmeisters, und weil diesem das, was ich weiß, Reichtum und Glanz wieder zu geben vermag, so sage ich: Gut, Herr, aber keinen Pfennig billiger als um 3000 Thaler."

„Sie sind nicht eben bescheiden, aber die Summe sei Ihnen dennoch gewährt, wenn mein Onkel durch Ihre Aussagen in den Besitz seines früheren Reichtums gekommen."

„Kann ich mich darauf verlassen?"

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort!"

„Ich glaube Ihnen!"

Er rieb sich die Hände, dann nötigte er den Doktor, auf dem Sopha Platz zu nehmen und setzte sich ihm gegenüber auf einen Sessel, sprang jedoch im Moment wieder auf und sich dicht neben Kurt niederlassend, meinte er: „Verzeihen Sie schon diese Vertraulichkeit, aber es kommt manchmal vor, daß die Wände Ohren bekommen, und was ich Ihnen zu erzählen habe, ist doch im Augenblick nur für Sie bestimmt."

„Im Augenblick wohl, später jedoch für die ganze Welt und vor allen — für den Gerichtshof."

Ein leises Zittern lief doch durch den schlanken, geschmeidigen Körper des Verräters, aber er nahm sich gewaltsam zusammen, und siegte über Unentschlossenheit und Furcht. „Und nun hören Sie mir aufmerksam zu, auch wenn ich Sie im Anfange meiner Erzählung langweilen sollte."

„Ich bin ganz und bedingungslos Ohr."

Der Diener räusperte sich, dann begann er, zuerst zögernd, später jedoch, und je weiter er kam, immer angeregter, wenn er auch konsequent den leisen Ton beibehielt, den er für seine Mitteilungen glaubte wählen zu müssen.

„Ich bin das Kind sehr armer Eltern, die sich und ihrer Familie mit Holzfällen und Holzhauen das Leben kümmerlich fristeten. Wir wohnten in einem größeren Dorfe im Hannoverschen und ich besuchte schon sehr früh die Schule, weniger, damit ich mir recht viele Kenntnisse aneigne, sondern aus dem triftigen Grunde, weil meine Eltern mich nicht anders wo unterzubringen wußten, wenn sie morgens in den Wald gingen. Jahre vergingen, ich hatte recht viele Schulkameraden, aber der liebste unter allen war mir doch ein gewisser Emmerich Thuswald, ein stämmiger, verschmitzter Junge, den man sicher war, überall da zu finden, wo es galt, tolle Streiche auszuführen. Der Junge hatte weder Vater noch Mutter, man erzählte, dieselben seien kurze Zeit nach seiner Geburt ertrunken, und so erzog man ihn denn auf Gemeindekosten. Uebrigens hatte man beschlossen, er sollte zu einem Tischler in die Lehre gegeben werden. Ich war kaum dahinter gekommen, so, ich zählte damals vierzehn Jahre, bestürmte ich meine Eltern, mich ebenfalls das ehrsame Tischlerhandwerk erlernen zu lassen, sie gewährten meinen Wunsch und so kamen wir denn auch zu gleicher Zeit in die Lehre, und was noch mehr sagen wollte, in das Haus eines Meisters. Viel zu thun gab es bei Herrn Winnrich nicht, obgleich uns die Meisterin zu allem möglichen gebrauchte, und so blieb uns ausreichend Zeit zu vielen nur erdenklichen tollen Streichen; der Meister kam jedoch bald hinter unsere Schliche und nach einer gehörigen Tracht Prügel, die so nachdrücklich gewesen, daß wir zwei Tage das Bett hüten mußten, durften wir gar nicht mehr allein aus dem Hause. Da galt es denn, etwas anderes ausfindig zu machen, das uns die freie Zeit füllen half, und wir verfielen auf die Bücher.

„Der Meister hatte oben in der Kammer eine ganze Kiste voll Lesefutter; wie er dazu gekommen, er, der nie ein Buch ansah, geschweige denn es las, wußte der Himmel, und wir kümmerten uns nicht darum; es genügte uns, daß wir einen Zeitvertreib gefunden, und nun verschlangen wir förmlich die alter Schmöker . . Besonders aber fühlten wir uns von amerikanischen Geschichten angezogen, und begeisterten uns schließlich so für ihren Schauplatz, daß wir in allem Ernst beschlossen, auch nach Amerika zu gehen, um dermaleinst als reiche Leute nach der Heimat zurückzukommen. Wir wollten uns bettelnd bis nach der nächsten Seestadt schlagen und dort als Schiffsjungen auf einen Kauffahrer gehen. (Fortsetzung folgt.)

die Versorgung arbeitsunfähiger alter Fabrikarbeiter an den Kosten der Armenpflege hat. Dieser Anteil ist ein keineswegs sehr beträchtlicher. Die allgemeine Altersversicherung der „Enterbten der Gesellschaft", d. h. der großen Mehrheit der Bevölkerung, würde die Erhebung derselben auf eine höhere soziale Stufe bedeuten — sicherlich ein sehr erstrebenswertes Ziel, dem gegenüber es sich nur um die Frage der Ausführbarkeit handelt. Aber mit den Aufgaben der Armenpflege fällt dasselbe der Regel nach nicht zusammen. Anders als die Antwort der „Post" lautet die der „Nordd. Allg. Ztg.". Während das erstere Blatt doch wenigstens den Versuch macht, das Programm der Verwendung aller neuen indirekten Einnahmen zur Herabsetzung der direkten Steuern zu retten, wird es von der „N. A. Z." in aller Form aufgegeben. Sie schreibt heute: „Nichts ist ungerechter und sophistischer als die von einigen fortschrittlichen Blättern versuchte Anklage, daß mit der Hingabe der Tabaksmonopols für sozialpolitische Zwecke die Steuerreform resp. die Steuererleichterungen aufgegeben seien. Für diese ist ja durch das Gesetz vom 15. Juli 1879 bereits die formale Vorkehrung getroffen worden; die materiellen Mittel kann jetzt nur das Wachstum des nationalen Wohlstandes und die daraus hervorgehende Steigerung der Reichseinnahmen liefern." — Das heißt also: nur die durch den neuen Zolltarif erschlossenen Quellen indirekter Einnahmen sollen zur Herabsetzung der direkten Abgaben verwendet werden; nur in dem Maße, wie diese Quellen reichlicher fließen, können für den bezeichneten Zweck größere Geldmittel angewiesen werden; neue Verbrauchsabgaben sind dazu nicht bestimmt, sondern ihr Ertrag kann anderweitig verwendet werden. Daß diese Erklärung im flagrantesten Widerspruch mit allen bisherigen Versicherungen der Regierung steht, bedarf keines Nachweises; noch in der Denkschrift über die Steuerreform, welche dem Reichstag in der letzten Session zuging, wurde ausdrücklich gesagt, daß die damals geforderten neuen Verbrauchs-Abgaben, so die erhöhte Biersteuer, zur Herabsetzung der direkten Abgaben verwendet werden sollten.

Berlin, 29. Aug. [Tagesbericht.] Der Kaiser hörte heute die Vorträge des Polizeipräsidenten von Madai, des geh. Oberregierungrats Anders und des Chefs der Admiralität, Staatsministers von Stosch. Ferner empfing der Kaiser den Besuch Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm, nahm die Meldung des Gouverneurs, Generals der Infanterie von Fransecky, entgegen und konferirte alsdann mit dem Generallieutenant von Albedyll. — Der „Reichsanzeiger" publizirt folgendes, aus Koblenz vom 27. d. datirte Schreiben an den Reichskanzler: „Da Ich nach langer schmerzlicher Krankheit nunmehr durch Gottes Gnade in die Rekonvaleszenz trete, sehne Ich Mich von ganzem Herzen danach, hierdurch den tief empfundenen Dank auszusprechen, den Ich allseitig für die so große, Mich wahrhaft ergreifende Teilnahme schulde. Von nah und fern, von Vereinen und Privatpersonen, von allen Stufen der Bevölkerung, wie aus allen Klassen der Gesellschaft, aus dem weiten Kreise aller Bekenntnisse und Stände und aus fremden Landen sind Mir Zeichen jener Teilnahme zugegangen, die ihren Lohn trägt in dem Bewußtsein, Mir wohlgethan zu haben, die Ich aber nie vergessen darf, wenn es mir gelingt, nach der Wiederkehr Meiner noch fehlenden Kräfte Meinen Beruf an der Seite des Kaisers pflichttreu weiterzuführen. Damit dieser Dank warm und herzlich, wie Ich ihn empfinde, alle erreiche, die Meiner so mitfühlend gedacht haben, ersuche Ich Sie, das Vorstehende in entsprechender Weise bekannt zu machen. Augusta." — Die neuesten Kabel-Meldungen aus Washington leisten der Annahme, daß in dem Befinden des Präsidenten Garfield eine irgendwie Dauer versprechende Besserung eingetreten sei, leider nicht Vorschub. Die Gefahr für das Leben des Präsidenten ist nach wie vor in vollem Umfange vorhanden. Der Zustand bleibt unverändert sehr bedenklich und schließt bei dem ungewöhnlich geringen Kräftebestand jede Hoffnung auf Wiederherstellung des Präsidenten so gut wie ganz aus. Die neuliche Schwächung der Gehirn-Nerven hatte sich am Sonnabend-Abend und Sonntag-Morgen verloren, es muß indes der Rückfall in partielle Unfähigkeit zu klarem Denken wieder erwartet werden, sobald die krampfhaften Schmerzen, die in der Mitte der vorigen Woche den Präsidenten bewußtlos machten, sich erneuern sollten. Operative Vornahmen, die möglichenfalls schon in nächster Zeit als notwendig sich herausstellen könnten, da die Eiter-Absonderung ins Stocken zu geraten droht, würden, falls eine erheblichere Stärkung der Nerven ausbleibt, nicht wiederholt werden können. Die Aerzte erwarten deshalb nichts so sehnlich, als ein zeitweiliges Nachlassen der Schmerzen, wovon die Kräftezunahme abhängig bleibt.

Ausland.

Paris, 26. August. [Aus Tunis.] Ein Telegramm des „Temps" aus Saida meldet, der Kommandant der von Gerville aufgebrochenen Truppen-Abteilung, Oberst Negrier, habe beim Passiren von Abiod das dort befindliche Grab des von den Arabern als Heiligen verehrten Marabuts, Sidi Scheik, zerstören lassen; es sei sehr zu besorgen, daß dadurch der Fanatismus der Araber werde erregt werden. — Aus Susa wird gemeldet, in den benachbarten Städten und Dörfern herrsche große Erregtheit wegen der Nähe von herumstreifenden Banden, die alles zu plündern drohten. Ueberall in der Nachbarschaft werde von Marodeurs geplündert und gemordet. Die zur Herstellung einer Verbindung zwischen Tunis und Susa mit einer starken Eskorte abgegangenen Telegraphen-Beamten seien genötigt gewesen, zurückzuweichen. Der Gouverneur von Susa habe jedem bewaffneten Araber den Eintritt in die Stadt untersagt. Mehrere tausend Araber seien in einer Entfernung von 45 Kilometern von Tunis und nur 10 Kilometer weit von Hammamet gesehen worden, wo eine französische Truppen-Abteilung lagere.

Paris, 28. Aug. [Gambetta.] Die Blätter des „Palais Bourbon", wie „République Française", „Voltaire" u. s. w., schweigen über das Schreiben Gambettas an die Belleville-Charonner Wähler. Dagegen schreibt der „Temps", daß Gambetta mit Belleville gebrochen habe, weil er im Augenblicke, wo er die Regierung übernehme, nicht mehr der Vertreter von Belleville bleiben könne, welches der von Gambetta verfolgten Politik der Vernunft, der Mäßigung und der Opportunität keineswegs günstig gesinnt sei. Gambetta habe eingesehen, daß man ein Land nur unter der Bedingung regieren könne, daß man Vertreter der Tendenzen der großen Mehrheit des Landes sei. Gambetta habe, indem er eine Kandidatur aufgegeben, deren Erfolg übrigens sicher gewesen (!), die Achse seiner Politik in dem Herzen des Landes einsetzen und mit noch größerer Klarheit als in der Vergangenheit bekräftigen wollen, daß, wenn seine Politik streng demokratisch und fortschrittlich sei, sie nichts gemein habe mit jener Politik, welche in Belleville, namentlich im zweiten Wahlbezirke, von zahlreichen Wählern vertreten werde. Gambetta geht also, wenn der „Temps" gut unterrichtet ist, zu den gemäßigten Republikanern über. Es fragt sich nun, wie die „N. Z." ausführt, ob eine genügende Anzahl von Mitgliedern seiner eigenen Partei, der „Union Republicaine", ihm auf diesem Uebergange folgen wird. Der größte Teil derselben hat sich den Wählern gegenüber zu einer radikalen, selbst ultraradikalen Politik verpflichtet. Die Vorfälle in Belleville haben Gambettas Ansehen bedeutend geschwächt: er trat dort als der Versöhner zwischen den Bourgeois und den arbeitenden Klassen auf; diese Rolle gab er aber in seinem Schreiben an die Belleviller auf, so daß er heute nur noch ein etwas fortgeschrittener, aber von Umsturz-Projekten erfüllter „Jules Ferry" ist. Der Rappel, der den äußersten Flügel des republikanischen Vereins vertritt, zeigt sich bei der Besprechung der Epistel Gambettas an die Belleviller zwar ganz freundlich, er hofft aber, daß Gambetta die ihm von Belleville gegebene Lehre beherzigen, die radikalen Reformen, welche seine Freunde in ihren Wahlmanifesten versprochen, ausführen, und vor allem seine Zustimmung zu einem Ministerium verweigern werde, in welchem zugleich Leute vom linken Zentrum, der Linken und der „Union Republikaine" Platz finden würden. Es wird Gambetta jedenfalls schwer fallen, die große Anzahl von Deputirten, die weitgehende Versprechungen machten, um wiedergewählt zu werden, ihren Zusagen untreu zu machen, wenn er nicht hohe Uebertritts-Belohnungen verheißt. Vorläufig wird Gambetta von den Blättern der Radikalen und der Intransigenten aufs ärgste verhöhnt. — Rochefort schreibt im „Intransigeant": „Gambetta bringt uns zum Lachen. Er kommt uns vor, wie ein unangenehmer Mensch, den man an die Thür setzt und der ausruft: „Ich gehe fort, Sie sind es aber nicht, der mich an die Thür setzt; ich bin es, der die Treppe wählt." Schließlich sagt er dann: „Gambetta will heute, wo er nichts mehr ist, die Gewalt übernehmen, die er bisher ablehnte. Es bleibt aber zu wissen übrig, ob Grevy sich dazu versteht. Als Gambetta in Cherbourg triumphirte und sich in Cahors „befeuerwerken" ließ, mißachtete er die Portefeuilles. Wenn er heute die Hand gierig danach ausstreckt, so geschieht es, weil er im Morast bis über die Ohren steckt. Gambetta mit den nächsten Wahlen unter dem Vorwand betrauen, daß er in Belleville die Stimmzettel gefälscht, würde vielleicht moralisch sein, aber wenn Grevy Gambetta unter dem Vorwand aufraffte, daß ihn seine Wähler auf dem Boden liegen gelassen hätten, so wäre das eine etwas zu militärische Behandlung des allgemeinen Stimmrechts." Zugleich erinnert der „Intransigeant" daran, daß Gambetta nur mit 113 Stimmen im ersten Wahlbezirk von Belleville gewählt wurde und daß seine dortige Wahl von einer Unzahl von Wählern, die Proteste eingereicht, beanstandet wird, so daß er erst Kammerpräsident oder Minister werden kann, wenn die Kammer trotz der vorgekommenen Ungesetzlichkeiten seine Wahl gutheißt. Die „Justice", das Organ von Clemenceau, weist darauf hin, daß Gambetta die Gewalt bisher verweigerte und sie erst übernehmen will, nachdem er durch seine Niederlage in Belleville einen großen Teil seines Ansehens verloren habe. Sie hält den Zwischenfall in Belleville für sehr wichtig und hofft, daß er auch denen als Warnung dienen werde, welche, wie der „Temps", empfehlen, daß die Deputirten die ihren Wählern gemachten Versprechungen nicht halten! Die Deputirten, die diese Ratschläge befolgten, würden das Schicksal haben, welches Gambetta in Charonne gehabt.

Paris, 28. Aug. [Gambettas Ministerliste.] Der „Telegraphe" kommt heute auf Gambettas Ministerliste zurück und schreibt: „Es scheint festzustehen, daß Herr de Freycinet Teilnehmer am neuen Kabinette unter Gambetta werden wird, aber er wird nicht das Kriegsministerium, sondern das Auswärtige übernehmen. Für das Innere ist viel von Challemel-Lacour die Rede. Tirard wird bleiben, denn da sichs um Fortsetzung der Unterhandlungen mit England handelt, wäre es ein unverzeihlicher Fehlgriff, wenn der Handelsminister wechselte; ohnehin würde Gambetta, wenn er die Handelspolitik unter solchen Verhältnissen ändern wollte, in der Mehrheit über eine Hauptfrage einen tiefen Riß herbeiführen." Der „Telegraphe" zweifelt nicht daran, daß Grevy infolge der Wahlen vom 21. August Gambetta zur Bildung eines neuen Kabinetts auffordern werde.

* **Paris,** 28. August. [Aus Tunis.] Eine offizielle Depesche aus Tunis meldet, Oberst Correard sei am 26 kr., als er eben sein Lager bei Erbain abgebrochen, um auf Hammamet zu marschiren, von einer auf 12 000 Mann geschätzten arabischen Reiterschaar angegriffen worden, habe den Angriff aber abgeschlagen. Das Gefecht habe 3 Stunden gedauert, die Franzosen hätten 1 Toten und 3 Verwundete gehabt, die Araber hätten 15 Mann an Toten verloren und eine beträchtliche Anzahl Verwundeter gehabt. Oberst Correard habe in einer Entfernung von 40 Kilometer vom General Sabattier eine äußerst günstige Stellung eingenommen und suche sich über die Stimmung der Einwohner von Hammamet zu vergewissern, wo es jederzeit sehr leicht sein werde, Truppen zu landen. Der Befehlshaber eines in der Nähe befindlichen tunesischen Lagers habe sich mit Correard in Verbindung gesetzt und denselben seiner besten Absichten versichert.

* **London,** 26. Aug. [Ajub Khan.] Eine heute eingegangene Depesche des Vizekönigs von Indien sagt, nach den ihm zugegangenen Nachrichten habe sich der Truppenbestand Ajub Khans stark gemindert, keines von seinen Regimentern zähle mehr als 400 Mann und die darunter befindlichen Truppen aus Kabul seien sehr unzufrieden. Ajub Khan habe auch noch Gewehre, Zelte und Proviantvorräte in die Gegend von Herat entsendet.

* **London,** 27. Aug. [Rücktritt.] Der „Times" wird aus Washington gemeldet, das Kabinett sei entschlossen, seine Entlassung zu nehmen, sobald der Präsident Garfield stirbt.

* **London,** 27. August. [Das Parlament] ist heute mit einer Thronrede vertagt worden. Dieselbe bezeichnet die Beziehungen Großbritaniens zum Auslande als fortdauernd freundschaftliche und herzliche und konstatirt, daß die friedliche Ausführung des Vertrages bezüglich der Abtretung Thessaliens an Griechenlond ihren Anfang genommen hat. Von der französischen Regierung habe England genügende Versicherungen bezüglich der England durch Vertrag mit dem Bey von Tunis zugesicherten Rechte sowohl wie hinsichtlich der Beziehungen zwischen der Regentschaft und dem benachbarten, ottomanischen Gebiet von Tripolis erhalten. Die Thronrede konstatirt die Unterzeichnung der Konvention, welche der europäischen Bevölkerung von Transvaal unter wichtigen Bedingungen die innere, vollkommen autonome Regierung gewährleiste. Dieser Vertrag erwarte die Ratifikation durch die Versammlung der Repräsentanten des Volkes von Transvaal und werde, wie zu hoffen, wirksam zur Beruhigung von Süd-Afrika und zur Stetigkeit der Angelegenheiten dieses Gebietes beitragen. Die Königin hat keinen Grund zu erwarten, daß der Friede an der Nordwestgrenze Indiens infolge des Kampfes zwischen dem Emir und Ayub Khan gestört werde. Bei aller Achtung der Unabhängigkeit des afghanischen Volkes werde das Ziel der Regierung sein, bei sich darbietender Gelegenheit durch ihre guten Dienste zur Wiederherstellung des Friedens beizutragen. Die Unterhandlungen mit Frankreich über einen abzuschließenden Handelsvertrag seien suspendirt; aber die Königin wünsche nach wie vor, daß die möglichsten Anstrengungen gemacht würden, um zum Abschlusse eines Vertrages auf Bedingungen zu gelangen, welche die Entwickelung des Handels zwischen beiden Nationen, deren enge Freundschaft ihr sehr teuer sei, begünstigten. Von dem irischen Landgesetze spricht die Königin die Hoffnung aus, daß dasselbe die Wohlthaten bringen werde, die im Verhältnisse ständen zu der Sorge, mit der das Parlament diese Maßregel ausgearbeitet habe; sie erhofft davon eine Besserung in dem Zustande Irlands derart, daß sie der Regierung erlauben werde, die gegenwärtig in Kraft befindlichen Ausnahmsgesetze aufzuheben oder zu mildern.

* **Rom,** 26. Aug. [Das Journal „Italie"] sagt, es habe die seit einiger Zeit ventilirte Frage einer Reise des Königs nach Wien und Berlin nicht zu diskutiren, es sei ihm aber gestattet zu konstatiren, daß die bezügliche Nachricht eine Aufnahme gefunden habe, die die ausgezeichneten Beziehungen beweise, in welchen Italien zu Oesterreich und Deutschland, seinen natürlichen Verbündeten, stehe. Diese Beziehungen seien heute enger als jemals zuvor, die Regierungen und die Völker befänden sich wohl dabei. Wenn die Regierungssorgen und die politischen Erwägungen die Reise des Königs gestatteten, wie man es von ganzem Herzen wünsche, werde die Reise ein sehr glückliches Ereignis sein, das, indem es das Prestige Italiens befestige, auch nicht ohne Einfluß bleiben werde auf die Erhaltung des europäischen Friedens.

* **Rom,** 28. Aug. [Roncetti.] Der hier erkrankte päpstliche Nuntius in München, Roncetti, ist mit den Sterbesakramenten versehen worden.

* **Rom,** 28. Aug. [Erklärung.] Gerüchtweise verlautet, daß bei Gelegenheit der zur Zeit der nächsten Kanonisationen projektirten allgemeinen Bischofsversammlung eine Kollektiv-Erklärung verfaßt werden soll, worin die gegenwärtige Lage des heiligen Stuhls als unhaltbar bezeichnet würde. Diese Erklärung solle mit einer begleitenden päpstlichen Note allen Regierungen zugesandt werden.

* **Petersburg,** 27. Aug. [Ukas.] Der „Regierungsbote" veröffentlicht einen kaiserlichen Ukas an den Senat, durch welchen der Posten des petersburger Stadthauptmanns aufgehoben wird. Die Befugnisse des Stadthauptmanns gehen teils auf den Oberpolizeiminister, teils auf den Gouverneur über.

* **Konstantinopel,** 28. Aug. [Ehrensäbel.] Der Sultan hat dem Minister des Auswärtigen, Assim Pascha, einen Ehrensäbel verliehen.

* **Washington,** 26. Aug. [Garfield.] Bulletin von heute früh 8 Uhr 30 Min. Die Symptome in dem Befinden des Präsidenten Garfield sind heute noch ebenso günstig, wie sie es gestern früh waren. Der Präsident hat den größeren Teil der Nacht geschlafen, ist nur mitunter aufgewacht und nahm alsdann Nahrung zu sich. Der Geist ist völlig klar. Puls 100, Temperatur 98,50, Respiration 17. — Nach einer nichtoffiziellen Meldung hat das Fieber um Mitternacht abgenommen.

* **Washington,** 29. August. [Garfield.] Der Staatssekretär Blaine hat heute früh das folgende Telegramm versendet: Der Zustand des Präsidenten ist noch immer so günstig, wie innerhalb der letzten dreißig Stunden erwartet werden konnte und gibt den behandelnden Aerzten große Ermutigung. Der Präsident nimmt ein entsprechendes Quantum flüssiger Nahrung zu sich. Die Drüsengeschwulst entleert sich von selbst und verspricht eine merkliche Besserung. Der Geist des Patienten ist vollkommen klar. Er hat vielleicht ein wenig mehr Fieber, als man erwartete und seine Respiration ist etwas über der normalen. Der allgemeine Eindruck ist ein hoffnungsvoller. Zwei oder drei solcher Tage der Besserung werden aber nötig sein, um Zuversicht einzuflößen.

* **Washington,** 29. August. [Garfield.] Nach einem gestern von dem Staatssekretär Blaine versandten Telegramm ist man in Betreff des Präsidenten Garfield etwas hoffnungsvoller geworden. Der Puls ist niedriger. Der Präsident hat etwas Milchzwieback verlangt und gegessen, seit vielen Tagen die ersten festen Nahrungsmittel. Das einzige neuerdings hervorgetretene weniger günstige Symptom ist eine geringe Erhöhung der Respiration.

Provinzielles.

: **Dortmund,** 30. Aug. [Die Sedanfeier] wird in unserer Stadt auch in diesem Jahre ebenso würdig begangen werden, wie in früheren Jahren, haben sich doch allein 19 Gesangvereine zur Teilnahme an dem Festzuge gemeldet. Der Festzug wird aus 6 Kolonnen bestehen und zwar 1. die Behörden 2c. und die Gesangvereine: „Eintracht", „Quartettverein", „Handwerker-Gesangverein", „Konkordia", „Deutsche Glocke", „Liederkranz", „Verein Hütte", Dilettanten-Verein", „Dortmunder Sängerhall-", „Gewerbesängerchor", „Euphonia", „Eintracht", „Loreley", „Arion", „Fidelio", „Deutscher Sängerbund", „Westfalia", „Orpheus" und „Deutsche Schleife". An der Spitze dieser Kolonne marschirt das Tamburkorps des Herrn Hauptlehrers Heincke, und die Ottesche Kapelle. Die zweite Kolonne besteht aus dem „Landwehr-Verein" und dem Verein „Vereinigtes Fahrpersonal" mit dem „Dortmunder Orchester-Verein"; der „Krieger-Verein" mit der Gesellschaft „Sommer-Vergnügen" und der Giesenkirchenschen Kapelle bilden die dritte Kolonne. Die vierte Kolonne besteht aus der „Freiwilligen Bürger-Feuerwehr" und dem Turnverein „Eintracht" mit der Kapelle des Herrn Löser. Die fünfte Kolonne setzt sich aus Verein „Borussia", der „Löschabteilung Nr. 3", dem „Brauer-Verein", dem „Verein der Schlosser und Schmiede", und der „Knabenkapelle" der Löschabteilung Nr. 3 zusammen, und die sechste Kolonne besteht aus der „Freiwilligen Feuerwehr" mit deren eigener Kapelle, dem Verein „Deutsche Bühne", dem „Schieferdeckergesellen-Verein", dem Turnverein „Tremonia" und dem „Vereinigten Lokomotiv Personal". Kolonne 1 tritt bei Hrn Kühn, Kolonne 2 an der Brückstraße, Kolonne 3 an der Turnhalle, Kolonne 4 am Hohenwall, Kolonne 5 am Schwanenwall und Kolonne 6 am Gymnasium an. Der „Verein der Barbierherren" hat die Beteiligung an dem Festzuge, weil die Feier auf einen Freitag fällt, wegen Mangel an Zeit abgelehnt.

: [Der Kriegerverein] beschloß in seiner letzten außerordentlichen Generalversammlung zunächst die Beteiligung an der Sedanfeier, nach welcher der Verein im Kühnschen Saale einen Festball abhalten wird. Sodann teilte der Herr Vorsitzende mit, daß Herr Maßmann, zweiter Vorsitzender des Vereins, sein Amt als solcher niedergelegt. Die Versammlung beschloß die Ersatzwahl bis zur ordentlichen Generalversammlung zu vertagen. Es wurde der Versammlung ferner mitgeteilt, daß das Präsidium zu dem demnächst stattfindenden Delegirtentage behufs Feststellung der Statuten für den allgemeinen deutschen Kriegerverband die Herren Dr. Hölter-Münster, Oberbergrat Harz-Dortmund, General Lettgau-Münster, Peters-Münster und Hauptmann Wiesner-Hamm als Delegirte gewählt habe.

: [Bierbrauereien] waren im vergangenen Jahre im Stadt- und Landkreise Dortmund 54 im Betriebe und zwar 30 in Dortmund, 5 in Hörde, je 2 in Schwerte und Lünen und auf dem Lande 15. An Brausteuer wurden im ganzen 398 693 M. entrichtet, wovon 363 050 M. auf Dortmund, 11 969 M. auf Hörde, 3662 M. auf Schwerte, 251 M. auf Lünen und 19 761 M. auf das Land fallen. An Gerstenmalzschrot wurden 9 528 681 Kilogramm verbraucht und daraus 386 748 Hektoliter Bier gewonnen. Rechnet man den Hektoliter zum Durchschnittspreise von 20 M., so repräsentirt das gewonnene Bier das nette Sümmchen von 7 734 960 M. Rechnet man zwei Glas auf ein Liter, so kommen 77 349 600 Glas heraus. — An Brennereien waren in dem genannten Zeitraume 41 vorhanden, und zwar fallen davon 32 auf ländliche Ortschaften. Die erhobene Branntweinsteuer belief sich auf 124 904 M.; verbraucht wurden 1 317 664 Kilo Roggenschrot und 268 642 Kilo Gerstenmalzschrot, hieraus wurden 1 911 406 Liter Branntwein gewonnen.

: [Die Landeskultur-Gesellschaft] für den Regierungsbezirk Arnsberg wird, wie wir vernehmen, am 23. September gelegentlich des Jahresfestes des landwirtschaftlichen Kreisvereins hierselbst ihre Generalversammlung abhalten, womit gleichzeitig eine Bezirksschau für Pferde verbunden ist. Die Teilnehmer an der Generalversammlung werden auch die hiesige Molkerei besichtigen.

: [Postalisches.] Im Jahre 1880 gingen bei dem hiesigen Postamte 2 670 750 Briefe ein, hingegen wurden deren 3 449 430 Stück aufgegeben; Packete ohne Wertangabe gingen ein 149 814 Stück und Briefe und Pakete mit Wertangabe 41 886 Stück und zwar mit einem Wertbetrag von 56 128 356 M. Diesen stehen gegenüber 131 940 aufgegebene Pakete ohne Wertangabe, 30 834 Stück Briefe mit 50 873 868 M. Wertangabe. Die Zahl der eingegangenen Nachnahmesendungen belief sich auf 22 338 mit einem Nachnahmebetrage von 143 406 M., aufgegeben wurden hingegen 24 714 Nachnahmesendungen mit 114 696 M. Nachnahme. An Postaufträgen gingen 15 167 Stück im Betrage von 1 166 236 M. ein, aufgegeben wurden 20 375 Stück. Der höchste Geldumsatz wurde bei den Postanweisungen erzielt: eingezahlt wurden 120 669 Stück mit einem Betrage von 6 680 341 M., ausgezahlt wurden 141 192 Stück mit 9 406 853 M. Die etatsmäßige Einnahmen der Post beliefen sich auf 393 346 M. des Telegraphenamtes auf 47 417 M.; es wurden 43 823 Depeschen abgesandt, während 50 086 Stück einliefen. Im Stadt- und Landkreise stellte sich der Postverkehr folgendermaßen: Es gingen 4 453 326 Briefe ein, hingegen wurden 5 043 493 Stück aufgegeben. Pakete ohne Wertangabe gingen 271 872 ein, aufgegeben wurden deren hingegen 198 828 Stück, Briefe und Pakete mit Wertangabe gingen 61 200 ein mit 79 034 256 M., aufgegeben wurden 53 532 derartiger Sendungen mit 70 393 518 M. Die Zahl der eingegangenen Nachnahmesendungen belief sich auf 44 316 Stück mit 269 118 M. Nachnahme, aufgegeben wurden deren 30 396 Stück mit 2 480 511 Mark. Postanweisungen wurden 256 725 Stück mit 13 311 785 M. ein- und 203 217 Stück mit 12 871 252 M. ausgezahlt. Die gesamte etatsmäßige Einnahme der Post belief sich im Stadt- und Landkreise auf 674 112 M.

e [Ueberfahren. — Diebstähle. — Feuer.] Gestern nachm. wurde auf der Münsterstraße in der Nähe der Kummerschen Brotfabrik von einer Droschke ein Arbeiter überfahren und so schwer an einem Fuße verletzt, daß seine sofortige Ueberführung in das Luisenhospital erforderlich wurde. Wie man hört, soll der Kutscher, der, nebenbei bemerkt, angetrunken gewesen sein soll, unverantwortlich schnell gefahren sein. Er ist deshalb vorläufig festgenommen worden. — In der Nacht vom Samstag zum Sonntag ist in der Schäferstraße durch ein Kellerfenster eingebrochen worden und hat man aus dem Hause für zirka 100 M. Wäsche und Kleidungsstücke entwendet. — Am Samstag-Mittag wußte ein heruntergekommener Arbeiter in einer Wirtschaft an der Rheinischenstraße in einem unbewachten Augenblicke sich die Geloschieblade anzueignen. Wie er damit verschwinden wollte, wurde er bemerkt und bald eingeholt. Wenn es dem Diebe auch gelungen wäre, mit der Schieblade zu entkommen, würde er doch von seinem Raube nicht sehr erbaut gewesen sein. Der Wirt hatte nämlich vorsichtigerweise am Morgen die Schieblade geleert und nur noch einige Mark in derselben gelassen. — Gestern Morgen entstand im 4. Stocke eines Hauses in der Steinsstraße auf eine bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise ein kleines Schadenfeuer, welches bald gelöscht wurde, ebenso in einer Schreinerwerkstatt in der Nikolaistraße.

△ **Eving,** 27. August. [Volksversammlung.] Die von seiten des Vorstandes der Fortschrittspartei in Dortmund auf heute festgesetzte Volksversammlung war ziemlich gut besucht, der Saal des Herrn Frohning war fast voll. Um 8 Uhr eröffnete Herr Weeck-Dortmund die Versammlung, indem er hervorhob, daß vor einigen Jahren eine Anzahl Männer sich in Dortmund vereinigt hätte, um die Fahnen der Freiheit hochzuhalten. Anfangs sei das Häuflein zwar klein gewesen, allein im Laufe der Zeit habe es zugenommen, daß es jetzt wagen dürfte, einen eigenen Kandidaten aufzustellen. — Herr Rechtsanwalt Lenzmann erhielt jetzt das Wort und entwickelte zunächst das Programm seiner Partei, der Fortschrittspartei. Herr Lenzmann wies darauf den Vorwurf, den man seiner Partei mache: „Fort mit Bismarck," zurück, nicht die Person, sondern die innere Politik würde von seiten seiner Partei bekämpft. Herr L. sprach sodann von der Volkswirtschaftspolitik des Reichskanzlers, von den direkten und indirekten Steuern und wies an einigen Beispielen nach, daß eine Arbeiterfamilie für die notwendigen Lebensmittel im Laufe eines Jahres zirka 60 M. mehr zahle, als früher. Nachdem Redner noch die Tabakssteuer und das Tabaksmonopol besprochen, kam er auf das Haftpflicht-Gesetz und wies nach, warum seine Partei, die Fortschrittspartei, gegen das Unfallgesetz gestimmt habe. Da der Vortrag nun schon eine ziemliche Spanne Zeit weggenommen, so entwarf Herr L. nur noch in kurzen Zügen das, was seine Wähler von ihm zu erwarten hätten. Erwähnt wurde hierbei das verfassungsmäßige Steuerbewilligungsrecht. Herr L. war für Revision der Justizgesetze, für Herabsetzung der Gerichtskosten und Anwaltsgebühren, das Sozialistengesetz müsse abgeschafft und der leidige Kulturkampf beendigt werden. — Nachdem Herr Jucho die Anwesenden aufgefordert hatte, der Fortschrittspartei beizutreten, wurde von Herrn Weeck den Rechten und Freiheiten des Volkes ein Hoch gebracht. Herr Schmidts-Eving brachte unserm Kaiser und Könige ein Hoch.

-n **Barop,** 28. August. [Der baroper Kriegerverein,] sich dessen bewußt, daß in der Umgegend leider zu vielfach nach Gelegenheit zur Veranstaltung von Festlichkeiten gesucht, hatte in einer vor einigen Wochen abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest mit der Feier des Sedangedenktages zu kombiniren und die Feier auf den heutigen Tag zu verlegen. Die Straßen und Häuser Barops prangten daher auch heute, freilich unter besseren Witterungs-Verhältnissen als bei Gelegenheit des Turnfestes, in Guirlanden und Flaggenschmuck und besonders der Besitzer des Festlokales, Kamerad Karl Eisenhuth, hatte es sich angelegen sein lassen, den Konzertsaal und das angrenzende Gärtchen aufs geschmackvollste zu dekoriren und einzurichten. Wohl in anbetracht dessen, daß im vorigen Jahre bei Gelegenheit der Sedanfeier dem Kriegergesangverein nicht gestattet war, das Lied: „Dir möcht ich diese Lieder weihen" in der Kirche zu singen, war heute von einem gemeinschaftlichen Kirchgange Abstand genommen. Auf 11 Uhr war im Vereinslokal beim Kamerad Krüppel ein geselliger nichtmusikalischer Frühschoppen arrangirt und gegen ½3 Uhr, nach Ankunft der Musik, setzte sich der imposante Festzug mit Polizei, Gensdarmerie und Musikchor an der Spitze, in Bewegung, durchzog einige Straßen der Station Barop, marschirte dann — es begann hierauf schon mehr eine Marschübung — zur Abholung des Ehrenpräses am Amtshause vorbei über Schulten Heide durch das prächtig geschmückte Klein Barop, durch Groß-Barop über die Chaussee zurück zum Festlokal, woselbst, um 4 Uhr angelangt, die Parade abgenommen wurde. Das Instrumental-Konzert, welches ½5 Uhr begann und von dem Orchesterverein (Henning) betreffs Fleiß und Exaktität brav durchgeführt wurde, fand ebenso wie die Vorträge des Kriegergesangvereins reichen Beifall, nur vermißten wir aufliegende Programme. Gegen ½7 Uhr hielt der Ehrenpräses, Herr Amimann Freiherr von Steinäcker, die Festrede, worin er hervorhob, daß heute vor 11 Jahren zwar die Krieger über den Ausgang des uns aufgedrungenen Krieges noch im Unklaren gewesen, am 2. September jedoch im Kyffhäuser der alte Barbarossa erwacht sei und in der Person unseres allverehrten und heißgeliebten greisen Heldenkönigs, des Kaisers Wilhelm, den Imperator Frankreichs zur Ueberreichung des Degens als Zeichen der Unterwerfung genötigt habe. Die Festrede schloß mit einem begeisterten Hoch auf unsern Kaiser Wilhelm I., worauf die Musik die Nationalhymne intonirte. Bei Eintritt der Dunkelheit wurde das Festgärtchen durch Lampions illuminirt, worauf Musik, Tänzer und Tänzerinnen sich in den Saal zu einem flotten Tänzchen zurückzogen.

i **Hörde,** 29. Aug. [Verunglückt.] Der zirka vierzehnjährige Heinrich Wunderlide vom Remberge begab sich am Samstag-Nachmittag gegen 5 Uhr von der elterlichen Wohnung zur Schlackenhalde der Hermannshütte, um Schlackeneisen zu suchen. Sein Vater mußte eine böse Ahnung haben, denn er verbot ausdrücklich dem Knaben das Weggehen. An der Halde angekommen, löste sich ein Teil des Schlackenberges ab und überschüttete den armen Burschen derart, daß der Tod augenblicklich eintrat. Es ist dies wiederum eine Mahnung, die gefährlichen Strecken der Schlackenberge nicht zu betreten.

N **Aplerbeck,** 29. Aug. [Fortschritts-Versammlung.] Auf gestern nachmittag 4 Uhr war im Kuhlmanns großen Saale hierselbst eine Volks-Versammlung von der Fortschrittspartei anberaumt worden, in welcher Herr Rechtsanwalt Lenzmann von Lüdenscheid seine Wahlrede halten sollte. Es waren etwa 250 Personen anwesend, darunter zirka 60 von Dortmund. Nachdem das Büreau zusammengesetzt war aus den Herren Jucho-Dortmund (Vorsitzender), Demandt-Aplerbeck, Dietrich Sissenberg-Sölde, Tönnies-

Schüren und Heinrich Wilmsmann-Berghofen, entwickelte Herr Lenzmann sein Programm.

0 **Lünen,** 28. Aug. [Schulangelegenheit. — Unfall. — Stiftungsfest.] Die gestern und vorgestern seitens des Hrn. Dr. Finger vorgenommene sanitäts-polizeiliche Revision hiesiger Volksschulklassen ergab ein sehr günstiges Resultat. — In einem Hause am Marktplatz hatte ein älterer Knabe einen Kessel mit kochendem Wasser auf den Fußboden gestellt, als ein 5jähriges Kind des Nachbars, das dort mit andern spielte, rückwärts auf denselben fiel und sich infolge dessen erhebliche Brandwunden zuzog. — Vom schönsten Wetter begünstigt, beging gestern der hiesige Handwerker- und Gesellenverein sein diesjähriges Stiftungsfest. Nachdem bereits am Vorabend die Feier durch Böllerschüsse und Zapfenstreich angekündigt, fand mittags auf dem Rathausbalkon ein von der Otteschen Kapelle aus Dortmund ausgeführtes Konzert statt. Nachmittags erfolgte dann der Festzug, bei dem die verschiedenen Handwerker mit ihren Fahnen und Emblemen vertreten waren, durch sämtliche Straßen der im schönsten Flaggenschmuck prangenden Stadt. Nach Abholung des Lademeisters Herrn Lutter bewegte sich der Zug wieder in das reich geschmückte Vereinslokal, woselbst das Fest durch ein Konzert fortgesetzt wurde. Abends wurde eine große Polonaise durch die Hauptstraßen der Stadt ausgeführt, bei der an den verschiedenen Stellen Feuerwerk abgebrannt wurde. Den Schluß der Feier bildete der bis zum Morgen währende Festball, der aus allen Kreisen der Bürgerschaft so viele Teilnehmer fand, daß das sonst recht geräumige Vereinslokal sie nicht alle zu fassen vermochte.

p **Unna,** 28. August. [Schwimmschule] Gestern nachmittag fand hierselbst unter Leitung des Schwimmlehrers Polizei-Wachtmeister Mödinger die diesjährige Schwimmprobe statt. Es hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden und das Schwimmen begann bei guter Witterung gegen 3 Uhr. Die Leistungen der Schüler im Tauchen übertrafen alle Erwartungen und erregten allgemeine Anerkennung bei den Anwesenden. Aus dem 15 Fuß tiefen Teiche wurden von den Schülern alle von Zuschauern hineingeworfenen Gegenstände hervor geholt. Auch im Schnellschwimmen wurde tüchtiges von den 7—12 Jahre alten Kindern geleistet. Gegen 6 Uhr abends wurden an die besten Schüler Prämien ausgeteilt. Im Tauchen erhielt der Knabe Hilburg den 1. Preis (silberne Zylinderuhr), Hermann Bittner 2. Preis (Schreibzeug), Karl Götze 3 Preis (Taschenmesser), W. Schrör 4. Preis (Taschenmesser), A. Schrör 5. Preis (Portemonnaie). Beim Schnellschwimmen erhielt Ewald Drücke den 1. Preis, bestend in einem silbernen Schreibzeug, den 2. Preis (Taschenmesser) erhielt Otto Markus und der 3. Preis (Briefbeschwerer) fiel Emil Drücke zu. Gegen 8 Uhr marschirten die Knaben mit Musik zur Stadt zurück. Der Schwimm-Unterricht gelangt hier immer mehr zur Anerkennung, während vor einigen Jahren die Zahl der Schwimmschüler pro Jahr nur 30—40 betrug, ist diese Zahl in diesem Jahre auf 90 gestiegen.

§ **Münster,** 28. Aug. [Der Delegirtentag] des rheinisch-westfälischen Verbandes für das Schneidergewerbe, welcher heute hier stattfand, nahm folgende Resolution an: „Der heute im Getrudenhofe zu Münster versammelte fünfte Delegirtentag des rheinisch-westfälischen Verbandes für das Schneidergewerbe, vermißt in dem neuen Innungsgesetze diejenigen Garantien, welche nötig sind, um eine gesunde korporative Thätigkeit auf allen gewerblichen Gebieten zu beginnen, besonders aber die Hauptlebensaufgabe des Handwerkers, als welche die Versammlung die Wiederherstellung des Handwerks erblickt, mit Erfolg anzustreben. In diesem Sinne tritt die Versammlung der Eingabe bei, welche der westdeutsche Bund selbständiger Handwerker vor Annahme des Innungsgesetzes an den hohen Bundesrat gerichtet hat." Ferner wurde einstimmig beschlossen, bei den bevorstehenden Wahlen für die Kandidaten des Zentrums einzutreten. (Wir haben bekanntlich von vorn herein darauf hingewiesen, daß die augenblickliche Innungs-Bewegung, die hier bei uns spielt, nichts ist wie ultramontaner Zauber. Früher hat man uns wegen dieser Behauptung scharf angreifen zu müssen geglaubt, heute wird sie wohl niemand mehr bestreiten. Red. d. „Dortm. Ztg.")

[§] **Petershagen,** 28. Aug. [Diebstähle. — Konkurrenz.] Einem jeden in hiesiger Gegend sind die Worte bekannt: „Petershagen, ein schönes Städtchen, zwischen Stolzenau und Minden gelegen, ernährt sich von Betteln und Stehlen." Ein treffendes Beispiel hierfür hat sich in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend zugetragen. Gute Freunde hatten sich zusammengerottet, um dem Hrn Superintendenten Ahlemann einen Besuch abzustatten. Nachdem die Diebe 180 M. bar, einen Rock, an dem zwei Orden befestigt waren, eine silberne und eine goldene Schnupftabaksdose und ein Paar Stiefeln entwendet hatten, nahmen sie noch mehrere Flaschen Wein mit, welche sie vor der Kirchtür, vielleicht aus Freude über den glücklichen Ausgang ihres Unternehmens, ausgetrunken haben. Die leeren Flaschen fand man Sonnabend-Morgen bei zwei Stühlen vor der Kirchthür vor. — Eine andere Diebesbande stattete in selbiger Nacht auch dem Herrn Oekonomen Struk einen Besuch ab und stahl demselben 5 Stiegen Weizen. Dem rührigen Forschen des Herrn Gensdarm Zäske ist es gelungen, dem Herrn Struk wieder zu dem Seinigen zu bringen. — Wie sehr sich die Metzger hiesiger Stadt Konkurrenz zu bieten suchen, zeigt sich darin, daß jeden Tag durch Ausschellen bekannt gemacht wird: „Gutes, dickes Rindfleisch ist per Pfd. 40 ₰ zu haben bei Moses Block." Ob sich die anderen Metzger, die das Pfund Rindfleisch für 65 ₰ verkaufen, sich diesem Preise anschließen werden, müssen wir abwarten.

Koblenz, 27. Aug. [Der Kronprinz] hat auf der Durchreise von England nach Baiern Ihre Majestät die Kaiserin und Königin vorgestern in Koblenz besucht, deren Rekonvaleszenz durch die Ungunst der Witterung noch verzögert wird. Die behandelnden Aerzte wünschen für Ihre Majestät im Laufe des Monats September Luftveränderung, und zwar ist Baden hierfür in Aussicht genommen, wiewohl Ihre Majestät an den bevorstehenden Festlichkeiten in Karlsruhe offiziell sich nicht wird beteiligen können.

* **Frankfurt a. M.,** 28 Aug. [Der Kronprinz,] welcher gestern hierselbst eintraf, besuchte am Nachmittag die Ausstellung. Se. k. k. Hoheit besichtigte, geführt vom Direktor Schiele, die Ausstellung aufs eingehendste und dinirte nach vierstündigem Rundgang im Fürstenpavillon. An dem Diner nahmen der Oberpräsident Graf Eulenburg, der Generalmajor von Gemmingen und Mitglieder des Ausstellungskomitees teil. Um 7½ Uhr erfolgte die Abreise Sr. k. k. Hoheit nach Wolfsgarten zum Besuche des Großherzogs von Hessen.

Wiesbaden, 28. August. [Gesang-Wettstreit.] Der hiesige „Männer-Gesangverein" hat zur Feier seines 40jährigen Bestehens die deutschen Männer-Gesangvereine zu einem freundschaftlichen Wettstreit geladen; in großer Zahl sind die Sänger erschienen und in 84 verschiedenen Gruppen heute zum Festzuge angetreten. Die ganze Stadt prangt in Flaggen, Wimpeln, Laubgewinden, Blumenkränzen und Sinnsprüchen. Die Teilnahme des Publikums ist so stark, daß schon eine Stunde vor Beginn des heutigen Konzerts der ersten Abteilung die „Festhalle" bis auf den letzten Platz besetzt war. Die Preisrichter sind V. Lachner (Karlsruhe), Franz Abt (Braunschweig), Langer (Leipzig), Gernsheim (Rotterdam), Mangold (Darmstadt), Reiß, Möhring und Küstner. Heute haben der „Frankfurter Lehrerverein" den ersten, der „Regensburger Liederkranz" den zweiten, der „Kölner Sängerkreis" den dritten (Medaille und Pokal) und der „Bonner Männergesangverein" den vierten Preis errungen. Lobende Anerkennung gewannen die „Mannheimer Liedertafel" und der „Mainzer Liederkranz." In der zweiten Abteilung gewann den ersten Preis: Die „Hilaria" in Aachen, den zweiten Preis: der „Singverein" in Nürnberg, den dritten Preis: die „Liedertafel" in Mainz, den vierten Preis: die „Liedertafel" in Würzburg. (Wir beginnen morgen einen ausführlichen Bericht unseres Spezial-Berichterstatters, des Herrn Josef Schrattenholz. Red. der „Dortm. Ztg.")

Jahresbericht der Handelskammer zu Dortmund für das Jahr 1880.

II.

Auch hier haben wir ein Beispiel für jene eigenartige Richtung unserer Zeit, welche im Gegensatz zu dem mehrere Jahrzehnte herrschend gewesenen Individualismus größern Verbänden und Konsolidationen zustrebt. Wie die Aktien-Gesellschaft den fabrikmäßigen Betrieb in einer Höhe entwickelt hat, welche das Handwerk in seiner Existenz bedroht und es nötigt, seine Arbeits- und Geschäftsform dem Geiste der neuen Zeit mehr als bisher anzupassen, ebenso legt der mächtige und jeder Privatkonkurrenz überlegene Staatsbetrieb hier den großen Aktien-Unternehmungen, welche den Bergbau in Schlesien und Rheinland exploitiren, trotz des großen Selbständigkeitsgefühls die Nötigung zu Konsolidationen auf, welche der freien Bewegung des einzelnen im Interesse des gesamten Geschäftszweiges Beschränkungen auferlegen, um überhaupt existenzfähig zu bleiben.

Die gleiche Erscheinung zeigt sich uns bei dem Hohofenbetriebe und bei verschiedenen andern Zweigen der Eisenindustrie, auch hier finden wir Koalitionen der Berufsgenossen, welche, nur durch die bittere Notwendigkeit zusammengehalten, jenen tötlichen Konkurrenzkampf zu beseitigen streben, in dem der Schwächere oder Unglücklichere vom Stärkeren oder Glücklicheren vernichtet und verschluckt wird. Das Handwerk kämpft aus dem gleichen Grunde um eine den Anforderungen der Neuzeit angepaßte, aber doch nicht lediglich auf Intelligenz, Freiwilligkeit und guten Willen basirte Innung. Die Erfahrungen, welche die besagten Konventionen der Industriellen auf den verschiedensten Gebieten gemachten haben, sprechen in der That nicht für eine besonders aussichtsvolle Zukunft blos fakultativer Handwerkerverbindungen. Denn wenn schon dort, wo es sich doch fast immer um die Einigung verhältnismäßig weniger Mitglieder handelte, die Privatinteressen gar oft bei dem einen oder dem anderen die Ueberhand erhielten und so gegen die allgemeinen zur Geltung gebracht wurden, daß die Fortdauer mühevoll vereinbarter Abkommen von Fall zu Fall in Frage stand, dann ist nicht zu erwarten, daß bei dem so sehr viel zahlreicheren Handwerkerstande die freiwillige Unterordnung unter Organisationen zum Wohle des Ganzen bessere Früchte tragen werde. Es müssen greifbare Vorteile mit der Zugehörigkeit zu einer Innung verbunden sein, wenn ein Erfolg gesichert werden soll.

Es liegt in der Natur der Sache, daß das Großkapital andere Wege wandelt als das kleine; während dieses auf Fleiß, Geschick und Sparsamkeit angewiesen ist, vermag das Großkapital außer durch diese Eigenschaften noch durch eine gewissermaßen physische Gewalt zu wirken. Diese Anwendung der Kapitalkraft als Kampfmittel in der Konkurrenz wird bekanntlich in Amerika am unverhülltesten und entwickeltsten betrieben. Im internationalen Konkurrenzkampf dem Auslande gegenüber hat England derselben einen sehr großen Teil seiner Erfolge zu danken. Die Idee, „die Industrie des Kontinents in den Windeln zu ersticken", konnte sich nur bei einem überaus kapitalkräftigen und kapitalbewußten Volke einstellen.

Die kolossalen Verluste, welche diese rohe und kapitalzerstörende Kampfesweise mit sich bringt, lassen sich in Ländern wie Amerika, dessen Bodenreichtum noch für Jahrhunderte eine außerordentlich leichte und rasche Kapitalbildung sicher stellt, oder England, für dessen ungeheuren Nationalreichtum 200 Millionen unterworfener Völker arbeiten und darben müssen, allenfalls ertragen, weil sie rasch ersetzt werden können. Bei uns in Deutschland würde ein Ueberhandnehmen solcher Kampfesweise die allerschwersten lokalen Krisen in Permanenz erklären. Es erscheint deshalb im hohen Interesse, die Bildung von Berufs-Genossenschaften, die sich die Pflege der gemeinsamen Interessen zur Aufgabe stellen, thunlichst zu erleichtern. Namentlich bei dem Kohlenbergbau dürfte eine jede Maßregel zu begünstigen sein, welche der gewinnlosen Vergeudung des wertvollen Materials Einhalt zu thun vermag. Bei den meisten Gewerben und Industrien genügen fünf Prozent der Berufsgenossen, um die heilsamsten Maßregeln für das Ganze aus Berechnung und Mangel an Einsicht und Zuverlässigkeit zu hintertreiben oder illusorisch zu machen.

Der Herr Minister für öffentliche Arbeiten hat vor kurzem in einem Bescheid an den Verein für die bergbaulichen Interessen sich mißfällig darüber ausgesprochen, daß die Eisenbahnen sich bei Vergebung ihrer Betriebskohlen im vorigen Jahre eine Koalition der Kohlenzechen gegenüber befunden hätten, der gegenüber sie die Submissionen hätten umstoßen müssen. Bei dem großen Entgegenkommen, welches Se. Exzellenz der Kohlenproduktion sonst bewiesen hat, ist uns diese Auffassung in diesem Zusammenhang überraschend gewesen, da jene Koalition, welche übrigens bekanntlich nur eine geringe Zahl von Zechen umfaßte, doch weiter nichts gewollt und versucht hat, als dieselben Preise für westfälische Kohle zu erhalten, welche für die saarbrücker Kohle durch Ministerialerlaß als der Konjunktur entsprechend festgesetzt worden waren. Welche anderen Mittel bleiben denn der Industrie übrig, um ihre Produktion vor den traurigen Schleuderpreisen zu schützen, bei denen wir jetzt vielfach wieder angelangt sind, als Einschränkung der Förderung oder eine Vereinbarung bezüglich der Preise. Wenn die hohe Staatsregierung jene dadurch illusorisch macht, daß sie die Förderung der Staatsbergwerke steigert, und diese, indem sie dieselbe öffentlich mißbilligt und daraufhin fast abgeschlossene Verträge annullirt, so liegt darin eine sehr herbe Verurteilung beider Verfahren, der wir nur unter der Voraussetzung beitreten könnten, daß die Förderungseinschränkung oder die Preisvereinbarung danach angethan gewesen wäre, unbillige Preistreibereien zu ermöglichen. Vor diesem Vorwurf aber schützt uns der amtlich festgesetzte Preis der saarbrücker Kohle. Wenn die deutschen Eisenbahnen, die so bedeutende Kohlenmengen konsumiren, und deren Kohlenpreise für die Konjunktur in gewisser Hinsicht geradezu maßgebend sind, ihre dominirende Stellung dazu benutzen, den Preis unserer Kohle zu werfen, dann müssen schon recht viel günstige Ausnahmetarife gegeben werden, um diesen Verlust wieder einzubringen. Die Eisenbahnen haben ihre Kohlen infolge Aufhebung der Submission um zirka 80 ₰ per Tonne billiger bekommen, damit auch die sämtliche Förderung für mindestens ein Vierteljahr um ebenso viel entwertet. Die Förderung betrug zirka 5½ Mill. Tonnen, der Verlust belief sich also auf über 4 Mill. Mk., von denen vielleicht nur der zehnte Teil den Bahnen zu gut kam. Die Eisenindustrie aber, die ja vielfach einen Vorteil aus dem Niedergang der Kohlenpreise zu ziehen vermöchte, geht dieses letzteren immer mehr verlustig, da die Konkurrenz, namentlich auch im Auslande, dafür sorgt, daß der Vorteil der Kohlenverschleuderung nicht den Industrien des Inlandes, sondern den ausländischen Konsumenten zu gute kommt.

Unter so ungünstigen Verhältnissen wäre die Perspektive in die Zukunft für die Kohlenindustrie nicht sehr tröstlich, wenn nicht der täglich wachsende Konsum der Kohle, der sich seit 1868 beinah verdoppelt hat und im Durchschnitt der letzten Jahre um 10 Prozent zunahm, zu der Hoffnung berechtigte, daß er die mit den jetzt bestehenden Betrieben mögliche Förderung in nicht entfernter Zeit überflügeln muß, dann werden sich wieder natürlichere Verhältnisse von selbst bilden, und man darf hoffen, daß die schweren Lehren der letzten sieben Jahre dann einen Rückfall wenigstens in denselben Fehler von uns fern halten werden.

Die schlechten finanziellen Resultate des Kohlenbergbaues haben selbstverständlich auch lähmende Wirkungen auf die Eisenindustrie geübt; nur die allernotwendigsten Anschaffungen und Erneuerungen wurden gemacht, und die geringe Nachfrage drückte die Preise ganz bedeutend. Um beschäftigt zu sein, übernahmen namentlich die kleinen Gießereien und Maschinenfabriken Aufträge zu Preisen, bei denen man nachweisen kann, daß sie Geld zulegen mußten. Es geschieht das allerdings vielfach nicht mit Bewußtsein, sondern weil die Kalkulation bei diesem Gewerbe eine so verwickelte und schwierige ist, daß selbst technisch gebildete Leiter solcher Betriebe häufig nur mit einer traditionellen Formel rechnen, für die sie keinen Grund angeben können, die, nur für einfachere Fälle zutreffend, bei anderen erheblich falsche Ergebnisse liefert. Bei Betrieben mit mehr handwerksmäßiger Leitung dagegen findet meistenteils wohl nur eine Schätzung statt, die in guten Zeiten ebensoviel über das richtige hinausgeht, wie sie bei mangelnder Nachfrage gelegentlich unter den Selbstkosten zurück bleibt. Dieser allgemein anerkannte Uebelstand verdirbt das Geschäft ungemein, und es sind schon vielfach, namentlich auch von dem Verein Deutscher Eisengießereien und dem Verein von Eisengießereien und Maschinen-Fabriken im O.-B.-A.-B. Dortmund, Versuche gemacht worden, diesem Mißstand abzuhelfen und richtigere Kalkulationsgrundsätze aufzustellen und einzubürgern, indessen die Sache ist sehr schwierig und nicht auf einfache Formeln zu reduziren.

Die Großeisenindustrie ist bei im allgemein sinkenden Preisen ausreichend beschäftigt gewesen und zwar in erheblichem Maße fürs Ausland; an anderer Stelle werden wir eingehend auf das Maß und die Ursachen der nicht ausreichenden Nachfrage des Inlandes gerade für diesen Industriezweig zurückkommen, der vorwiegend für Eisenbahnen arbeitet. Die Löhne sind im ganzen konstant geblieben, eher eine Kleinigkeit gestiegen als gefallen, der Verdienst der Arbeiter aber hat sich gebessert, indem fast durchweg die Feierschichten in Wegfall gebracht werden konnten.

Dieser Fortschritt, sowie die gesündere Entwickelung der Verhältnisse, indem bei gesteigertem Konsum Produktion und Export gewachsen sind, während der Import der Fabrikate geringer wurde, ist nach unserer Ueberzeugung eine wohlthätige Wirkung des Zollschutzes.

Wenn sich jedoch auch die Ein- und Ausfuhr, Konsumtions- und Produktionsverhältnisse der Eisenbranche unzweifelhaft gebessert haben und offenbar einer gesunderen Entwickelung, obwohl zunächst auf Kosten der Kohlenindustrie, entgegen sehen, so sind wir bei einem Hauptartikel doch noch nicht auf ein gesundes Verhältnis gekommen. Während von den gesamten 39 Positionen der Eisenbranche, welche das statistische Amt im März-Heft seiner Statistik des deutschen Reiches für 1880 detaillirt aufführt, 36 einen gewichtsmäßigen Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr nachweisen, ist für das Roheisen bei einer Einfuhr von 232 000 Tonnen noch eine Minderausfuhr von 24 000 Tons konstatirt. Dies scheint zur Zeit ein ungesundes Verhältnis. Deutschland vermag jetzt mehr als früher das von seiner Eisenindustrie verlangte Roheisen in ausreichender Qualität herzustellen. Die starke Einfuhr fremden Roheisens beruht in erster Linie auf der Preisdifferenz, und die geringern Preise Englands haben ihre Ursache in den weitaus geringeren Selbstkosten der dortigen Hohöfenwerke im Vergleich mit den unsrigen, die weder das günstige gleichzeitige Vorkommen von Kohlen und Eisen, noch namentlich auch die billigen Wasserfrachten Englands und Schottlands genießen.

Stadtverordneten-Sitzung.

† Dortmund, 29. August.

Der heutigen Sitzung wohnten an 30 Stadtverordnete und von seiten des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Lindemann, Baurat Marx, Stadträte Frielinghaus, Mellinghaus, Kleine v. Velsen und Christ.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm der Vorsitzende, Herr v. Born, gemäß alter Sitte das Wort, um mit warmen Worten dem verstorbenen Herrn Albert Köttgen einen Nachruf zu weihen. Er führte aus, daß die Versammlung den Tod eines hochgeachteten und verdienten Kollegen zu beklagen habe, der am 18. August am Bodensee, wo er Heilung erhofft, dahingeschieden. Nahezu 25 Jahre sei er Stadtverordneter gewesen, eine Zeitperiode, in welcher die Stadt einen ungeahnten Aufschwung genommen, in der an die Orgene der Stadtbehörden erhöhte Ansprüche gestellt seien. Er sei Mitglied verschiedener Kommissionen, der Schulkuratorien, des Provinzial-Landtags gewesen und habe das in ihn gesetzte Vertrauen, als ein thatkräftiger, treuer und hingebender Bürger gerechtfertigt. Dafür seien ihm die Bürger Dortmunds Dank schuldig, und sie als Vertreter der Bürgerschaft wollten nicht unterlassen, dem bewährten Freunde, dem wackren Kollegen, dem verdienten Vertreter der Stadt den Kranz der Anerkennung aufs Grab zu legen. Auf Aufforderung des Vorsitzenden erhob sich dann das Kollegium zu Ehren des Verstorbenen von den Sitzen.

Es wurde darauf zunächst der Punkt 6 der Tagesordnung: die Hauungs- und Kulturpläne für die Kämmerei- und Armenfonds-Verwaltung für das Jahr 1882 vorgenommen. Die Kulturkosten für die Kämmerei-Waldungen betragen nach dem Referate des Herrn Stade M. 697,50, für Entwässerungs-Anlagen wurden statt der geforderten 50 M. 600 M. und für Wegbauten, wofür in der Kommission 100 M. angesetzt waren, 210 M. bewilligt. Die Kulturkosten für die Armenfonds-Waldungen belaufen sich auf 65 M. Nach dem Hauungsplane sollen in den Kämmerei-Waldungen, die 156 Hektare groß sind, für 11 315 M. (einschließlich 341 M. Hauerlohn) und in den Armenfonds-Waldungen, die 13,25 Hektare groß sind, für 416 M. (einschließlich 134 M.) gehauen werden. — Sämtliche Anträge fanden anstandslos Genehmigung.

Eine lebhafte Debatte entspann sich bei dem Punkte 1 der Tagesordnung: Genehmigung zur Grenzregulirung an dem südlichen Eckhause des Westenhellwegs und des Körnerplatzes. Der Referent Herr König führte aus, daß sich dort gegen den Austausch von Terrain, der sich wie 1 : 4 zu gunsten der Stadt und stelle den die Wwe. Wenker dort beantrage, um eine Mauer in der Baulinie ziehen zu können, nichts erinnern lasse, vorausgesetzt, daß die Antragstellerin ein Besitzrecht auf das von ihr beantragte Terrain habe. Herr Feldhaus beantragte darauf die einfache Ablehnung der Magistrats-Vorlage. Selbst 70 Jahre alte Leute wüßten sich nicht anders zu erinnern, als daß das fragliche Stück Land immer der Stadt gehört habe. Außer dem städtischen Terrain habe früher auf dem Körnerplatze nur ein Holz-Lagerplatz bestanden, welcher unter dem Herrn Oberbürgermeister Zahn weggeschafft sei. Andere Bürger, die 15 bis 16 Fuß von teuer erkauften Bauplätzen abtreten mußten, würden jedenfalls von der Vorlage eigentümlich berührt werden, und durch die Mauer vor dem alten Hause würde der Platz sicher nicht verschönert. — Ebenso erklärte Herr Heymann, daß der fragliche Grund und Boden seit langen Jahren der Stadt gehöre. — Herr Oberbürgermeister Lindemann führte aus, daß er auch gegen die Vorlage sein würde, wenn er gegen das Eigentumsrecht der Antragstellerin erhebliche Zweifel habe. Der Bauplan aber schreibe die Baulinie vor, und die Baupolizei habe die Pflicht, wenn eine Mauer gezogen werden solle, dafür zu sorgen, daß sie in die Baulinie komme. Wenn man aber die Baulinie abändern wolle, dann müsse man erst die Interessenten und die Regierung fragen. — Auch Herr Habich erklärte sich entschieden gegen die Verunzierung des Platzes. — Herr Hagebböck hob hervor, daß an den Hauptstraßen viele Häuser noch hinter der Baulinie ständen, man mache aber ein gefährliches Experiment, wenn man nach vorliegendem Falle jedem Bürger gestatten wolle, dann eine Mauer zu ziehen. — Herr Heymann sagte, solange die Erben Wenker nicht neu bauen wollen, könnten sie mit einer Veränderung des Thores auskommen, event. stelle er den Antrag auf Aenderung der Baulinie. — Herr Stade führte aus, wenn der Herr Oberbürgermeister sage, sobald die Antragstellerin das Besitzrecht habe, habe sie das Recht, das fragliche Stück einzufriedigen, so sei dem eben entgegenzuhalten, daß wenigstens ein Teil des beanspruchten Stückes der Stadt unbestritten gehöre. Man brauche sich daher auf den vorgeschlagenen Tausch nicht einzulassen und könne die Vorlage einfach ablehnen. Daß man aber event. den Bauplan leicht abändern könne, das zeige der Bau der Herren Köster u. Bömke in der Karlsstraße. — Herr Oberbürgermeister Lindemann erklärte, daß in diesem Falle die Baulinie in der von ihm vorher erwähnten gesetzlichen Form abgeändert sei. — Nachdem der Referent hervorgehoben, daß die jetzt am Westenthore bestehende Baulinie die einzig richtige sei, zog Herr Heymann seinen Antrag zurück. — Herr Beuckelmann zeigte, daß wenn die Besitzerin jetzt das fragliche Terrain als im Grundbuche auf ihrem Namen eingetragen beanspruche, die Stadt ein Teil der Schuld treffe, weil sie im Subhastationstermine ihre Ansprüche nicht angemeldet. Wenn die Stadt jetzt ihr Recht vertrete und die Mauer nicht ziehen lassen wolle, so dürfe man aber auch der Besitzerin die Berechtigung für ihren Antrag nicht bestreiten. — Herr Schüchtermann erklärte, wenn die Besitzerin auch im Hypothekenbuche eingetragen stehe, so habe doch die Stadt durch lange Jahre Servitutrecht, das sich nicht bestreiten lasse. — Herr geh. Justizrat Brand führte aus, daß ein Grundbesitzer auf die Baulinie ein jus praecipuum habe, man müsse daher, wenn die Antragstellerin Land beanspruche, auf welches sie kein Eigentumsrecht habe, die Baulinie abändern. — Herr Stade meinte, diese Aenderung könne man noch beschließen, wenn die Antragstellerin klagbar werde, das werde sie aber nicht thuen, da sie sich sonst das Bauterrain verkürze und sich selbst schädige. — Die Vorlage wurde darauf einstimmig abgelehnt.

Es folgte dann die Beratung über die Bedingungen unter denen künftig die Herstellung von Privat-Anschlüssen an die städtischen Entwässerungskanäle gestattet werden soll. Wir haben diese Bedingungen ebenso wie den Antrag über die Erhebung von Marktstandsgeldern bereits in unserer Nummer vom 6. August mitgeteilt und können sie daher als bekannt voraussetzen. Der Referent, Herr Jucho, führte aus, daß es bei dem Kanale zwei Wege gäbe. Entweder mache man den Anschluß für die Hausbesitzer obligatorisch und dann müsse man ihn freigeben, oder man lasse ihn fakultativ und lasse dafür bezahlen. Der letztere Weg sei hier gewählt. Da man aber über die Kosten und Erträgnisse erst ein Urteil aus der Erfahrung schöpfen könne, so sei der Tarif natürlich nur provisorisch. Die Sache eile, da die Häuser am Burgthore, wenn die Regierung es gestatte, trotzdem die Klärbassins noch nicht fertig wären, binnen kurzem angeschlossen werden könnten. Einen Anstand ergab die Abgabe der Brauereien. Während man auf der einen Seite ein Prozent der Braumalzsteuer für genügend hielt, führte Herr Oberbürgermeister Lindemann aus, daß bei einem Kostenpunkt der jetzt in Angriff genommenen Kanalstrecke von 363 600 M. die Brauereien nur zirka 3600 M. bezahlen würden, während die Hausbesitzer, wenn man annähme, daß von 4000 Häusern 2000 angeschlossen würden, 20 000 M. bezahlen würden. Ein Satz von 2 Proz. wäre daher angezeigt. — Herr Bönsch war dafür, daß die ganzen Kosten auf den Kommunaletat übernommen würden, und die Sache obligatorisch gemacht werde. es wurde ihm aber vom Herrn Oberbürgermeister und vom Herrn Referenten entgegnet, daß das eine große Ungerechtigkeit gegenüber den Stadtteilen sei, die zu dem Kanalbau bezahlen müßten und vielleicht erst nach Jahrzehnten die Annehmlichkeiten desselben genießen könnten. Die Vorlage wurde alsdann mit dem Zusatze des Herrn Meininghaus angenommen, daß die jetzige Quote der Malzsteuer maßgebend sein solle ohne Rücksicht auf eine etwaige spätere Erhöhung derselben.

Ueber die Erhebung von Standgeld an den Wochenmärkten vom 1. April künftigen Jahres ab und Verlegung der Wochenmärkte vom Hohenwall auf den Marktplatz referirte Herr Stade. Herr Heymann beantragte zunächst die Vorlage getrennt zur Beschlußfassung zu stellen, da er wohl für den ersten, aber nicht für den zweiten Teil sei. Referent führte aus, daß er mit Herrn Polizeiwachtmeister Wohlhaupt eine Schätzung des Hauptmarktes vorgenommen hätte und da ergaben sich: Hauptmarkt: Metzgerbuden 100 Stück, à 50 ₰ = 50 M., Gärtnerbuden, Obstbuden und Tische 70 Stück, à 30 ₰ = 21 M., Körbe und Säcke 2000 Stück, à 3 ₰ = 60 M. Buttermarkt auf Marienkirchhof: Buden und Tische 50 St., à 30 ₰ = 15 M., Körbe 300 Stück à 3 ₰ = 9 M. Reinoldikirche: Buden mit Kurzwaren und freie Plätze 55 Stück, à 30 ₰ = 16 M. 50 ₰, also an einem Markttage zusammen 171 M. 50 ₰. Das mache also auf 104 Hauptmarkttage über 17 800 M. Nehme man die Märkte auf dem Steinsplatze und an der Gewerbeschule hinzu, so würde sich also mindestens eine jährliche Einnahme von 18—20 000 M. ergeben. Ein Antrag des Herrn Kreutzberg, die Märkte auf dem Steinsplatze und auf dem Hohenwalle vorläufig freizulassen, wurde abgelehnt und der Tarif dagegen angenommen. — Betreffs der Verlegung des Marktes an der Gewerbeschule war dem Referenten eine Petition von 127 Bürgern vom Westenhellweg zugegangen, die um Belassung baten. Herr Oberbürgermeister Lindemann führte aus, daß es allerdings für die Bürger am Westenthore bequem wäre, wenn der Markt dort bestehen bleibe, allein der Magistrat habe geglaubt, daß es zur Entwickelung des Hauptmarktes nötig sei, daß dort häufiger Markt abgehalten werden. Sämtliche Redner sprachen sich aber gegen die Verlegung des Marktes aus, die dann auch einstimmig abgelehnt wurde. Referent gab nun anheim, ob man nicht diesen Markt auf dem Hohen Wall von der Thurmstraße bis zum Westenthore abhalten lassen wolle. Herr Jucho stellte noch die Interpellation, wie es mit dem Reggemannschen Garten stehe. Das Geschäft sei noch nicht perfekt geworden und man könne das Hindernis vielleicht beseitigen. Der Herr Oberbürgermeister erklärte sich jedoch für außer Stande, ohne Magistratsbeschluß in dieser Sache Auskunft geben zu können und gab anheim, einen schriftlichen Antrag einzubringen. — Herr Dr. Hallermann erhob noch scharfe Beschwerde, daß die Vorkäufer vor Beginn des Marktes mit leeren Körben und Säcken auszögen, alles wegkauften und so die Sachen verteuerten. — Die Verpachtung des Grundstücks Flur 2 Nr. 71 in 13 Parzellen zum Gesamtpreise von 173 M. 50 ₰ für 1882/87 wurde schließlich auf Antrag des Referenten, Herrn Heymann, genehmigt und die Auswahl eines Platzes für das neue Abdeckerei-Gebäude vertagt.

Witterungsbericht

vom 6 Uhr morgens des 29. bis dahin des 30. Aug. 1881.
Von Herrn Chemiker Dr. Kayser.

Temperatur	von 6 Uhr Morg. bis 6 Uhr Abends	von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morg.
Niedrigste . . .	+ 11,2° C. (8,9° R.)	+ 12,5° C. (10,0° R.)
Höchste	+ 22,0° C. (17,6° R.)	+ 16,3° C. 13,0° R.)
Mittl. Tagest. von 6—6 Uhr Morg	+ 16,0° C. (12,8° R.)	

Barometerstand		Regenmenge	
Höchster . . .	763,8	Höhe der Regenschicht in mm	
Niedrigster . . .	757,2		
Mittlerer	760,2	Menge des auf 1 qm gefäll. Reg. in ccm	

Gewerbe, Handel und Verkehr.

: [Der Auftrieb auf dem hiesigen Viehmarkte] hat in bezug auf Rindvieh im verflossenen Jahre, laut dem Handelskammer-Bericht, verglichen mit dem des Vorjahres nicht unerheblich nachgelassen; es wurden im Jahre 1879 aufgetrieben 9025 Stück, im Jahre 1880 aber nur 7538 Stück oder 1487 Stück weniger. Es ist dies recht bedauerlich, da man hoffte, durch die Erbauung der neuen Viehhalle den Viehhandel für den größten Teil der Provinz hier zu konzentriren. Bei den übrigen Viehsorten, Pferden und Schweinen, ist eine nicht unerhebliche Steigerung zu konstatiren.

* [Oelheim.] Wie uns ein Augenzeuge, der häufig nach Oelheim kommt, mitteilt, soll der Bericht unseres Korrespondenten, des Herrn Matthias, der richtigste gewesen sein, den unser Gewährsmann bis jetzt gelesen. Unter der Aegide des Herrn Dr. Strousberg hat sich jetzt mit englischem Gelde eine Gesellschaft gebildet, welche nach Angabe des berliner Geologen, Herrn Dr. Abel, drei Stunden von Hildesheim, bei Station Badekenstedt größes Terrain für Bohrungen erworben hat. Auch diese Gesellschaft bezieht ihr Bohrgerät von Herrn Schubarth hier. — Von der Vereinsbank in Berlin wurde von dort aus ein Extrazug nach Peine zur Konstatirung der Verhältnisse arrangirt, der mitgefahrene Korrespondent des „Berl. Börs.-Kur." spricht sich nun heute sehr günstig, namentlich über das Bohrloch 8 des Herrn Mohr aus.

Iserlohn, 29 Aug. [Nadelindustrie. Wie bedeutend die Nadelindustrie unserer Stadt ist, geht daraus hervor, daß im vorigen Jahre in den hiesigen acht Nadelfabriken ungefähr 2400 Millionen Nadeln hergestellt wurden. Dieselben repräsentiren einen Wert von 2 150 000 M. Es fanden 1800 Personen auf diesen Fabriken Arbeit. Ein bedeutendes Quantum Nadeln wurde nach China ausgeführt.

w **Köln,** 29. August. [Getreidemarkt.] Weizen hiesiger loko 25,50, fremder loko 25,00, per November 24,10, per März 23,70. Roggen loko 21.00, per November 17,85, per März 17,45. Hafer loko 17,00. Rüböl loko 31,50, per Oktober 30,40, per Mai 30,50

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Versen in Dortmund.

Schiffsbericht

der königl. Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

* **Amsterdam,** 28. Aug. Der königliche Krondampfer „Pollux" der kgl. niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist gestern wohlbehalten in Newyork angekommen. An Bord alles wohl.

Schiffsbericht.

(Mitgeteilt vom Norddeutschen Lloyd in Bremen.)

* **Bremen,** 26. Aug. Der Postdampfer „Straßburg", Kapt. O. Heimbruch, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 10. August von Bremen abgegangen war, ist heute morgen wohlbehalten in Baltimore angekommen.

* **Bremen,** 26. Aug. (Per transatlantischen Telegraph.) Der Postdampfer „Donau", Kapt. R. Bussius, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 14. August von Bremen und am 16. August von Southampton abgegangen war, ist heute 6 Uhr morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

* **Bremen,** 26. Aug. (Per transatlantischen Telegraph.) Der Postdampfer „Ohio", Kapt. G. Meyer, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 10. August von Bremen und am 12. August von Southampton abgegangen war, ist gestern 3 Uhr nachmittags wohlbehalten in Newyork angekommen.

* **Bremen,** 26. Aug. Der Postdampfer „Elbe", Kapt. C. Leist, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 17. August von New York abgegangen war, ist heute 5 Uhr morgens wohlbehalten in Southampton angekommen und hat nach Landung der für dort bestimmten Passagiere, Post und Ladung 7 Uhr morgens die Reise nach hier fortgesetzt. Derselbe überbringt 159 Passagiere und volle Ladung.

Lina Berghaus
Oskar Balla.
Verlobte.
Dortmund, im August 1881.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 31. ds. Mts., vormittags 9½ Uhr, sollen im Pfandlokal des Unterzeichneten, Marienkirchhof hier:
3 Sprungherde, 1 Mantelofen, ein Doppelpult, 1 Sofa, 1 Servante, 1 Regulator, 1 Sessel, 1 Spiegel, 1 Nähtisch, Stühle, Schränke, 1 meff. Kessel u. s. w.,
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Dortmund, 30. August 1881.
Schlüter,
8312 Gerichtsvollzieher.

Versteigerung

am Mittwoch, den 31. Aug. kr., morgens 9 Uhr anfangend, sollen **Zimmerstr. 3, Ecke Steinsplatz:**
Schränke, Tische, Stühle, Bettstellen mit Matratzen, 4 gute Betten, Kommoden, 1 Tischherd 2c. 2c.
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Die Möbel sind fast neu, und können daselbst nachmittags von 3—5 Uhr besichtigt worden. ¡8305

Mittwoch, den 31. August,
nachmittags 4 Uhr,
werde ich in Wetter a. d. Ruhr in dem Dampfhammerwerk von Schmemann & Weißpfenning:
1 noch neuen Dampfhammer (80 Ztr.), 1 noch fast neue Dampfpumpe, 1 Dezimalwage (50 Ztr.), einen großen Schleifstein mit Riemscheibe, 1 große Partie Schmiedezangen, 1 Partie Schrott, einige Komtoirutensilien und zirka 6000 feuerfeste Steine
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen lassen.
Hagen in Westfalen.
C. A. M. Wolff,
Konkursverwalter.

Gras-Verkauf.

Freitag, den 2. September d. J., nachmittags 3 Uhr,
werde ich
das Gras der neuen Wiese in den Ochsenkämpen
an Ort und Stelle nummerweise meistbietend verkaufen. *8288
Bodelschwingh, den 27. August 1881.
Jordan.

Unternehmer

gesucht,
(im Besitz von kleinen Schienen-Wagen), welche den Transport von monatlich zirka 50 bis 100 Doppelwaggon Eisenstein auf ebenem Terrain, 1 Stunde resp. ½ Stunde weit, übernehmen.
Zu erfragen in der Exped. 8264

8—10 tüchtige Pflasterer, sowie 5—6 tücht. Stampfer
werden gesucht von
Friedrich Hutans, Pflastermeister, Bochum, Marienplatz 27.

50 tüchtige
Erdarbeiter
auf sofort gesucht. Meldung auf der Baustelle des Dortmunder Wasserwerks in Schwerte. ¡8298
Der Direktor d. städt. Wasserw.: **Reese.**

3 bis 4 gute
Rockarbeiter
finden sofortige dauernde Beschäftigung Lünen. 8233
Fr. Bodinus.

Schieferdecker erhalten dauernde Arbeit bei **W. Wienand,** Hiltropwall 23.

Schieferdeckergesellen
erhalten gegen hohen Lohn dauernde Arbeit bei [8297
Anton Schütte, Thomasstraße 12.

2 Anstreicher
gesucht. ¡8287
H. Müller, Station Marten.

1 Anstreichergehülfe erhält dauernde Arbeit bei **F. Leifert** in Hörde. 3

Ein tüchtiger
Gerbergeselle
findet dauernde Arbeit. Wo, sagt die Exped. d. Ztg. 8307

2 durchaus erfahrene Schlossergesellen erh. dauernde Beschäftg. Schwanenw. 47

Schlossergesellen gesucht.
3 Heiligergartenstraße 37.

Kellnerlehrling
sof. gesucht. Zu erfr. Ostenhellweg 13.

Ein Ackerknecht gesucht.
Märtmann in Schüren.

Arbeiter
erhalten Beschäftigung.
Beckmann, Wißstraße 20

Tüchtige Mäntelarbeiterinnen erhalten dauernde Beschäftigung.
W. Kalberkamp,
1. Kompstr. 83

Ein ordentl. Mädchen vom Lande sucht Stelle für Küche und Hausarbeit.
Zu erfragen bei
Frau **Wieneke,** Schulgasse 7.

Ein ord., ehrl. Dienstmädchen, w. alle Hausarb. versteht, p. 1. Sept. gesucht.
Mühlenstraße 10, 2. Etage.

Ein br. **Dienstmädchen** auf sofort gesucht.
Frau **Mund,** Bismarckstraße 32.

Maschinenbauschule.

Beaufsichtigt von der königl. Regierung. | Prämiirt: **Dortmund 1881.**
Werkmeister-Examen.
Näheres durch den Inhaber [8304
H. Pamp, Ingenieur in Dortmund.

Bade-Anstalt

im **Kühn**schen Garten. 9570
Bäder aller Art.

Prima
Hausbrandkohlen
der Zeche **„Gottessegen."**
Obige Kohlen verbrennen, ohne Ruß und Schlacken zu erzeugen und sind von großer Heizkraft. Liefere dieselben von 30 Centner ab in stückreichster Qualität frei an's Haus zu 50 ₰ per Centner. Von 100 Centner ab billiger.
Bei Hrn. **Albert Schmidt,** Cigarrenhandlung, Brückstraßen- und Westenhellweg-Ecke, Herr **Heinr. Nonnenberg,** Kaiser- und Weißenburgerstr.-Ecke und bei Herrn Kaufmann **Ed. Schött,** Westenhellweg Nr. 101, werden Bestellungen für mich angenommen.
Emil Brügmann,
Bismarckstr. 2, [6542
Vertreter der Zeche „Gottessegen."

Reparaturen

an sämtlichen Nähmaschinen, wenn auch nicht von mir bezogen, werden unter Garantie für korrektes Arbeiten prompt und zu Selbstkostenpreisen ausgeführt. Ersatzteile zu allen Maschinen vorrätig.
Dortmunder Nähmaschinenfabrik,
W. Stutznäcker,
8286¡ **Westenhellweg 64.**

Krieger- und Schützen-Vereinen
besonders empfohlen: 7803
Podewils-Büchsen
(vorzügl. Hinterlader),
p. St. à **Mk. 7,** 100 Patr. **Mk. 5,** versendet g. Nachn. **M. Volk, München.**

Zu **kaufen** gesucht eine
Dampfmaschine,
20—25 Pferdekräfte nebst entsprechendem **Kessel** für Sägemehl-Heizung.
Fr.-Offerten sub Z 8285 befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Köln.** 8303¡

Für Krieger und Landwehrleut empfehle ich sämtliche **Militär-Orden** sowie Bänder dazu, ebenso **Verdienst-Auszeichnungen** in Porzellan.
H. Bauer, Brückstr. 41 u. 50.

Ein gebrauchter offener
Federwagen
gut erhalten, billig abzugeben.
Wilhelmstraße 11.

Ein leichter 1spänniger
Bollerwagen
sofort **zu kaufen gesucht.**
Näh. in der Exped. d. Ztg. 8259

1 feines, vollständiges Bett
billig abzugeben.
Schwarzebrüderstr. 15, 2 Tr.

Ein gut erhaltener **Wassermotor** billig zu verkaufen. *8301
Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Militär

wird in ordentliche Verpflegung genommen. Näheres in der Exped. 8302¡

Zur Einquartierung
werden Militärs in gute Verpflegung genommen.
Witwe Siewers,
8295] Steinsplatz.

Verziehungshalber sind
Haus- und Küchengeräte
billig zu verkaufen. Westenhellweg 122.

Herren- u. Knabengarderoben
werden unter Garantie gutsitzens in u. außer d. Hause angefertigt. Duppelstr. 8.

Schuppen auf Abbruch,
gut erhalten und geräumig, zu kaufen gesucht. Adressen wolle man in der Exped. d. „Dortm. Ztg." hinterl. 8309

Abfall zu haben. **Wilke,** Gerberstr. 18.

Ein ordentl. **Bäckergeselle** gesucht. Näheres in der Exped. [8294

Ein **Drittmädchen,** welches perfekt Hand- u. Maschinennähen, bügeln, bei Tisch serviren und gute Zeugnisse aufweisen kann, wird für Holland gesucht. Lohn 150—180 ℳ.)
Näheres Nikolaistraße 21, 2 Tr.

Kindermädchen gesucht
Kuckelke 22.

Eine gesunde Amme
sofort gesucht. [8296
Wißstraße 8.

Zum 1. November wird ein in allen Hausarbeiten erf., properes **Mädchen** gesucht. Märkischestraße 12.

Ein schöner
Laden,
im Mittelpunkt der Stadt gelegen, auch zu Büreaus geeignet, ist mit oder ohne Wohnung preiswürdig zu vermieten.
Näheres Kuckelke 25, 2 Stock. *

Eine schöne
Wohnung
von 5—6 Räumen, Mitte der Stadt, auf sofort oder später billig zu vermieten.
Näheres Kuckelke 25, 2. Stock. *

Wohnungen,

sehr schöne Etagen von 5 resp. 6 Zimmern, zu vermieten.
7741 Münsterstraße Nr. 85.

Für einen Gymnasial-Tertianer wird in einer anständ. Familie
Kost und Logis
gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter V. Nr. [8291 b sorgt die Exped. d. Ztg.

Sedanfeier.

1. **Generalprobe** für sämtliche beteiligten Gesangvereine **am Mittwoch den 31. d. Mts.,** abends 8½ Uhr, im **Kühn**schen Saale.
2. **Listen für das Festmal** sind noch ausgelegt in den Lokalen der Herren **Speer** an der Märkischenstraße, **W. König,** Burgthor, **Habighorst,** Brüderweg.

8314 **Die Kommission.**

Einladung zur
General-Versammlung
des landwirtschaftlichen Amts-Vereins Lünen
am Sonntag, 4. Septbr., nachmittags 2½ Uhr,
im Lokale des Herrn Wirts **Thomas** in Derne.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag über Pferdezucht. Referent Herr Amtmann von Bölhoffel.
2. Vorstandswahl.
3. Vorlage der revidirten Statuten.
4. Ballotage.
5. Festangelegenheiten.

8275] **Der Vorstand: Große-Leege.**



Restauration Heinrich Krämer

an der kath. Kirche
empfiehlt außer einem vorzüglichen **Mittagstisch,** um ½1 Uhr und 1 Uhr, zu 80 ₰ im Abonnement, **hochfeines Kronenbier** und reingehaltene **Weine.**

Flaschenbier, unter Garantie der Güte, 20 Flaschen zu 3 Mk. frei ins Haus. 8308

Glacé-Handschuhe!

2knöpfige Damen Glacé-Handschuhe, à Mk. 1,25, 1,50, 1,60 und 2,25.
4knöpfige Damen-Glacé-Handschuhe, à Mk. 2,25.
6knöpfige Damen-Glacé-Handschuhe, à Mk. 3,00.
Herren-Glacé-Handschuhe, à Mk. 1,50, 1,80, 2,00, 2,75 bis 3,00.
Feinste Qualität Ziegenleder-Glacé-Handschuhe für Damen und Herren, à Mk. 3,50,
empfehlen [8299
Salomon & Co.,
45. Westenhellweg 45.

Ziehung bestimmt am 1. Oktober.

Triersche obrigkeitlich genehmigte Prämien-Lotterie.

Erster Haup gewinn: **Ein Goldbarren** 25 000 ℳ.
Zweiter Hauptgewinn: **Ein Goldbarren** 15 000 „
Dritter Hauptgewinn: **Ein Silberbarren** 10 000 „

Vorstehende Gewinne haben genau den baren Geldwert,
ferner:

Ein Brillantschmuck	6000 ℳ.
Eine Salon-Einrichtung	5000 „
Eine vollständige Ausstattung in Leinen	4000 „
Eine vollständige Einrichtung in Silber	4000 „
2c. 2c.	

Durch die Gold- und Silberbarren **Bargewinne;** sonstigen wertvollen vielen Gewinne wie auch durch den geringen Lospreis hat **die Triersche Lotterie** von allen derartigen Lotterien **die größte Gewinn-Chance.**

Das Los kostet nur 2 Mark.

Lose dieser Lotterie sind nur noch kurze Zeit zu haben in der
Exped. der „Dortmunder Zeitung".

Zerkleinertes Brennholz

ist nach wie vor in der hiesigen Gefangenanstalt zum Preise von ℳ 6,50 pro Kubikmeter franko Wohnung zu haben.
Bestellungen nicht unter ½ Kubikmeter werden von dem Gefängnis-Inspektor Heiler, Betenstraße 35, entgegen genommen.
Bei Entnahme von mindestens 5 Kubikmetern, stellt sich der Preis auf 6 ℳ pro Kubikmeter, auch werden kleinere Quantitäten, jedoch nicht unter 1 ℳ in der Gefangen-Anstalt selbst abgegeben.
Die Gefängnis-Verwaltung.

Großer Verkauf

von Manufakturwaren
am Mittwoch, den 31. August kr.,
im Saale des Kölnischen Hofes. [8313

Gesangbücher

in schönster und größter Auswahl,
darunter namentlich die so beliebte Taschen-Ausgabe, in einfachen bis zu den feinsten Sammet-Einbänden mit **echten silbernen Kanten,** zu bekannt billigen Preisen bei solider Arbeit, empfiehlt die
C. L. Krüger'sche Buchhandlung.

Ein geräumiges **Parterrezimmer** und ein möbl. **Zimmer** mit Frühstück ist geteilt oder zusammen zu vermieten. Zu erf. in der Exp. †8270

Eine Etage von 3 Zimmern und Bodenzimmer zu verm. Berg 2.

Eine Wohnung, parterre, 2 Zim. u. Keller, ist per Novbr. auch ev. früher zu mieten. Goldstraße 5 *

Ein fein möbl. **Zimmer** mit Kost zu verm. Stiftstraße 1., 2. Et.

An eine einzelne Person ein Zimmer zu vermieten. Näh. Wüstenhof 2. *

Möbl. Zimmer zu verm. Betenstraße 21. **W. Groote.** 8151

Wohnung von 5 Räumen per 1. November zu verm. Kuckelke 29.

2 ordentl. **Leute** können **Schlafstellen** erhalten. Langestraße 24.

Möbl. Zimmer mit Kabinett (part.) abzugeben. [8290 Wißstraße 26.

Auf 1. Novbr. drei **Bodenzimmer** zu vermieten. Friedrichestraße 24.

1 möbl. Zimmer per 1. Sept. zu vermieten. Lindenstraße 58.

Gewerbe-Verein.
Sedanfeier.
Donnerstag den 1. Septbr., abends 8 Uhr:
Gesang- und Instrumental-Vorträge,
unter gütiger Mitwirkung des Gesangvereins **„Dilettanten-Verein"** und des **„Instrumental-Vereins".**
Aufführung lebender Bilder.
Nur Mitglieder des Gewerbevereins und der mitwirkenden Vereine haben Zutritt. Auf Verlangen ist die letzte Quartalskarte vorzuzeigen.
8300 **Der Vorstand.**

Frei- Bür- Feuer-  **willige ger- wehr.**

Ausserordentliche
General-Versammlung
am Donnerstag, den 1. Septbr., abends 8½ Uhr.
Tagesordnung:
1. Sedanfest betreffend.
2. Vereinsangelegenheiten.

8311 **Der Vorstand.**

Maler- und Anstreicher-Meister-Verein.
Am Dienstag, den 30. Aug. kr., abends 8 Uhr, im Vereinslokale:
Außerordentliche
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Sedanfeier.
2. Malertag (Dresden).
3. Vereinsangelegenheiten.

8293¡ **Der Vorsitzende.**

Deutsche Bühne.
Mittwoch den 31. August kr., abends 9 Uhr:
Außerordentliche
General-Versammlung.
Tagesordnung: Besprechung wegen der Sedanfeier.
Der Vorstand.

Am Mittwoch, 31. August, sind gute **Speisekartoffeln** zu haben, 100 Pfd. zu 3 ℳ, am Berg.-Märkischen Bahnhof bei der Behmlinde im Schoppen des Herrn Gastwirt König. *

Sehr schönen Holländer-Käse,
à Pfd. 40 ₰, in größeren Quantitäten billiger empf. Hebbering, Westenh. 70.

Wohlschmeckende und mehlreiche **Speisekartoffeln** weiße 15 Pfd. 50 ₰ blaue 15 Pfd. 60 ₰, in Zentnern und sackweise billiger, liefert
Hebbering, Westenhellweg 70.

Prima neue holländische
Voll-Häringe,
à Stück 7 ₰, Dutzend 70 ₰, sowie ¼, ½ und ¹/₁ Tonnen liefert billigst)
Hebbering, Westenhellweg 70.

Schöne neue
Voll-Häringe,
à Stück 2 ₰, Dtz. 20 ₰, 100 Stück billiger, zu haben bei)
Hebbering, Westenhellweg 70.

Preißelbeeren

Liter 20 Pfg,
empfiehlt
Hebbering, Westenhellweg 70.

Eine große Partie *8282
Preißelbeeren
angekommen und sind billigst zu haben bei
C. Th. Dörlemann.

Kartoffeln,

feine weiße, 15 Pfd. zu 50 ₰, per Sack, à 150 Pfd., 4 60 ℳ, **magdeburger Zwiebeln,** per Pfd. 6 ₰, per Ztr. 5 ℳ, frische **holländische Häringe,** per Stück 5 ₰, Dutzend 60 ₰, per Tonne billiger bei)
Joh. Hebbering, Brückstraße 27.

Die chemische Wasch-Anstalt, Dampffärberei und Druckerei
von (8090
Gottfried Wiesler,
Dortmund,
Brückstrasse No. 18,
wird in empfehlende Erinnerung gebracht.
Gegründet 1812.

Bergmanns 6513
Theerschwefel-Seife,
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie **unbedingt** alle Arten Hautunreinigkeiten u. erzeugt in kürzester Frist eine **reine, blendendweiße Haut.** Vorrätig à Stück 50 ₰ bei **A. Speyer.**

Danksagung.
Seit Monat September vor J. litt ich (an Schiast) am Bein, nahm mehrere Aerzte in Anspruch ohne geheilt zu werden, dann begab ich mich zu Herrn Dr. Brölemann, welcher mir Hülfe versprach und auch gebracht hat, so daß ich nach 1 Monat das Krankenhaus verlassen und seit 3 Monat, ohne eine Spur von Schmerzen zu haben, wieder arbeiten konnte. Meinen herzlichsten Dank.
Jul. Woitkowsky.

Geschwüre, Eiterungen,
Ausschläge aller Art, Geschwülste 2c., heilt **A. Antze,** Dortmund, Hohestr. 11.

Heirats- Vorschläge erhalten Herren aller Stände und reiche Damen sofort durch ¡8096
Inst. **„Frigga",** Berlin, Bülowstr. 102. (Größt. Institut). Statut g. Brfm.

Fredenbaum.

Am Mittwoch, den 31. August:
Abonnements-
KONZERT.
Anfang 3½ Uhr. Entree 30 ₰.
H. Schröder.

Wenkers Konzert-Saal.

16. Münsterstraße 16.
Haupteingang: Steinsplatz.
Letztes Gastspiel
des sensationellen Künstlerpaares **Messrs. Schellin u Willies** in ihren unübertroffenen Leistungen als **Jongleure, Equilibristen** 2c. 2c.
Auftreten sämtlicher neuengagirter Künstler.
Anfang 8 Uhr, Ende 11 Uhr.
8274i Entree 50 ₰.

Kaiser-Saal

Pennekamp,
12. Münsterstrasse 12.
Täglich:
Großes Konzert u. Künstlervorstellung.
Letztes Auftreten
des Gesangs-, Tanz- u. Grotesque-Komikers
Hrn. Th. Zierrath.
Donnerstag, 1. September: Erstes Auftreten
des original deutsch-jüdischen Duettisten-Paares
Geschwister Avramovitz
sowie der Soubretten- u. Kostüm-Sängerinnen
Frl. Geschwister Anna und Klara Rüger
und der polnischen Solotänzerinnen
Frl. Bachmanova und Frl. Harabowska
und dem übrigen Personal.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 ₰
*8310 **Die Direktion.**



Sedan-Fest

am 1. Sept. kr., abends 7 Uhr, im Garten des „Kölnischen Hofes."
Bei ungünstiger Witterung findet die Feier im großen Saale statt.
8206¡ **Der Vorstand.**

Café 1. Etage

empfiehlt die **Konditorei** 8223
Fr. v. d. Heide,
Westenhellweg 64a.

Münchener Bier

(Weihenstephan)
Neue Sendung unterwegs,
kommt Sonnabend in Anstich. ¡8170
Kölnischer Hof.

Am breiten Stein: [6267
Ia. borsd. Apfelwein.

Louis Wenckers Garten
wird zum Besuch empfohlen. 7271

Berliner Weissbier.
*8289 **A. Ziegler, Dorstfeld.**

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde von der Brückstr. zur Turnhalle und bis zur Viktoriastr. 18306
eine Uhr verloren.
Wiederbringer erh. g. Belohnung.
Viktoriastraße 13, parterre.

Ein Anzug gefunden.
Näheres in der Exped. d. Z. *8278

Ein goldner Trauring gefunden.
* **Münsterstraße 106.**

Unserm Schützen der 2. Kompagnie, **Wilh. Schmidt,** zu seinem am 30. d. Mts. stattfindenden 24. Wiegenfeste ein dreifach donnerndes **Lebehoch!**
Of hei fit ok wat miärken lätt!
Schacht Adolf.
Der Hauptmann und ein Lieutenant.

Ich warne hierdurch einen Jeden, meiner Frau **Katharina** geb. **Bosch** etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für nichts hafte.
Wilh. Krahne, Schützenstr. 44.

Die Beleidigung gegen die Ehefrau **Hülsmann** nehme ich hiermit als unwahr zurück. Frau **H. Becker.**

Rosenberg & Isaac.
Dortmund, den 30. August 1881.

Wechsel-Kurse in Mark.		Briefe.	Geld.
London	3 M.	—	—
dto.	kurz	20,575	20,445
Paris	2 M.	—	—
dto.	kurz	80 95	80 50
Brüssel	2 M.	—	—
Antwerpen	kurz	81,60	80 55
Amsterdam	2 M.	—	167 25
Rotterdam	kurz	168,65	168,05
Wien	2 M.	178 75	178,75
dto.	kurz		
Geldsorten.			
Napoleonsd'or			16,10
Fünffrankstücke			4 00
Souverains			20 35
Oesterr. Silbergulden			1,70
Imperiale			16 40
Wilhelmsdor			16,70

Druck und Verlag von C. L. Krüger in Dortmund.